

3 STILENTWICKLUNG UND VERBREITUNG IM ÜBERGANG VOM MITTELALTER ZUR NEUZEIT - Was war die Renaissance?

Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ist gekennzeichnet durch eine Bewegung, die alle Aspekte der Kultur beeinflusste. Er drückte sich in einem Zeitstil aus, der im literarisch-geisteswissenschaftlichen Bereich als Humanismus, im Bereich von Architektur, Malerei, Skulptur und Musik als Renaissance bezeichnet wird. Der Begriff *rinascità*, wörtlich Wiedergeburt, fand Eingang in die Literatur durch die 1550 in Torrent erschienenen Viten des Malers und Architekten Giorgio Vasari und bezeichnet einen Zeitraum künstlerischen Schaffens, der grob umgrenzt das 15. bis 17. Jahrhundert umfasst und sich an die *maniera gotica*¹, den barbarisch-gotischen Stil des Nordens, wie die Gotik von den Italienern empfunden wurde, anschließt. Der Begriff legt nahe, dass kein neuer Stil entstand, sondern ein älterer, inzwischen vergessener und gewissermaßen gestorbener Stil nach einer langen Phase des Verfalls erneut aufgegriffen und weiterentwickelt wurde: Die Antike.

Die italienische Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts wurde zum Maßstab dieses Stilbegriffs, da sich bei ihr die formalen Neuerungen am besten beobachten ließen. Doch dem Neuen, das sich auch außerhalb Italiens entwickelte, wird dieser strenge Bezug auf die Antikenrezeption und ihre Aufnahme in Italien nicht mehr gerecht. Seit wenigen Jahren bindet die Kunstwissenschaft die Stilanalyse stärker an die jeweilige historische Situation, an philosophische Strömungen, politische Bedingungen, soziale Interessen und funktionale Anforderungen. Auch der außerkünstlerische Bereich soll nun stärker berücksichtigt werden. Am Forschungszentrum für Renaissance in Tours verweist man z.B. darauf, dass die europäische Renaissancearchitektur ihre Wurzeln auch in der Spätgotik findet. Die europäische Renaissance ist also als Netzwerk von wechselseitigen Rezeptionsprozessen zu verstehen (vgl. LÜPKES / SCHUNICHT-RAWE 2002, S. 7ff.).

Die Wiederbelebung der Antike, zunächst meist durch italienische Architekten, wird ausgelöst durch die im Quattrocento² wiederentdeckten zehn Bücher über die *Architectura* (*De architectura libri decem*), die in augusteischer Zeit 23 v. Chr. von dem Architekten und Ingeni-

¹ Der Begriff wurde von Vasari für alles verwendet, was zwischen der Antike und dem 15. Jahrhundert geschaffen wurde. Stilbezeichnend wurde das Wort erst um 1800. Das gesamte Mittelalter wurde in der Renaissance als Zeit des Verfalls angesehen und, wie auch byzantinische und islamische Kunst die bis dahin als der europäischen gleichwertig angesehen wurde, als primitiv eingestuft (vgl. MEYER 1986, S. 9f.). Die Viten Vasaris untermauerten den Ruhm der Medici-Dynastie, die Kunstmäzene, die Florenz zu einem Innovationspool der Renaissance machten.

² Das 14. Jahrhundert wird in Italien mit Frührenaissanceformen gleichgesetzt. Cinquecento bezeichnet hingegen das 15. Jahrhundert und damit die Stilformen der Hochrenaissance.

eur VITRUV verfasst wurden. MURRAY betont, dass der große Teil der antiken Bauten den Baumeistern des 15. Jahrhunderts nicht bekannt war und dieser neu entstehende sog. antike Stil der italienischen Frührenaissance, die im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts einsetzt, aus der „historischen Phantasie“ (MURRAY 1989, S. 5) resultiert. Mit der Veröffentlichung und Verbreitung des Architekturprogramms Vitruvs, das durch die Erfindung der Buchdruckkunst durch Gutenberg um 1450 wesentlich gefördert wurde, war das theoretische Grundgerüst für die Architekturformen der Renaissance angelegt (vgl. Kap. 3.1.2). 1485 wurden die schwer verständlichen antiken Texte in zehn Büchern erstmals gedruckt, 1521 ins Italienische und 1548 ins Deutsche übersetzt (vgl. MEYER 1986, S. 9f.; MURRAY 1989, S. 5; FORSSMAN 1990, S. 9 und WUNDSAM 1991, S. 5). Sie waren für die Renaissance eine zentrale Inspirations- und Bezugsquelle. Sebastian Serlio schuf 1537 auf dieser Basis ein allgemein verständliches, illustriertes Handbuch als praxisnahe Anleitung für Architekten. Für den wichtigsten Teil der vitruvianischen Theorie, die fünf Säulenordnungen, die bereits Vitruv mit menschlichen Eigenschaften in Verbindung gebracht hatte, entwickelte er einen klaren Kanon. Die Rezeption Vitruvs durch Serlio löste nördlich der Alpen eine Welle von architekturtheoretischen Schriften aus. Das erste Buch über die klassische Kunst nördlich der Alpen erschien bereits 1539 von Pieter Cocke van Aelst. Er legte damit die theoretische Basis für die Entstehung der niederländischen Renaissance. Ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen in ganz Europa eigenständige Architekturbücher. Jacques Androuet du Cerceau d.Ä. publizierte 1559 in Frankreich ein Traktat über die Typologie des Haus- und Schlossbaus. Mit architektonischen Musterentwürfen wurde Hans Vredeman de Vries um 1565 zu einem umwälzenden Neuerer. Seine wichtigste Inspirationsquelle sind die Bücher Serlios. Hier lernte er die antike Baukunst, Schmuckformen und die Zentralperspektive kennen, die er im Laufe seines Lebens perfektionierte. Der Aufschwung der Druckgrafik, der von Antwerpen ausging, verhalf mittels ornamentaler Vorlagen, den sog. Musterblättern, zu einer europa- und weltweiten Verbreitung der neuen Stilideen. Mit seiner *Architectura* gab Vredeman de Vries 1577 ein Regelwerk der architektonischen Prototypen heraus und betonte, dass die Lehre den landeseigenen Ausprägungen der Baukunst angepasst werden solle. Nordeuropäische Besonderheiten wie Klima, Licht und Lebensart seien zu berücksichtigen (vgl. ZIMMERMANN, 2002, S. 71ff.).

3.1 Grundlagen der Stilentwicklung in einer Zeit kultureller Veränderungen - Eine Bewegung geht durch Europa

Bereits Mitte des 15. Jahrhunderts fanden sich Einflüsse der Antike in fast allen Bereichen des gesellschaftlichen und politischen Lebens Italiens. Zeitgleich veränderte sich die Wirtschafts- und Sozialstruktur Europas grundlegend. Durch wachsende Mobilität und die Ausweitung des Handels blieben die Veränderungen nicht auf Italien beschränkt. Die Ideen und der Kunststil wurden schnell in Europa verbreitet. Reisen, Forschung, Handelsbeziehungen und die Religion hatten in dieser Zeit eine ganz besondere Bedeutung, denn sie beschleunigten den grenzüberschreitenden kulturellen Wandel. Es fand ein reger wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und diplomatischer Austausch statt.

- Handwerker, Künstler und Gelehrte wanderten, um ihren Horizont zu erweitern und kehrten mit neuen Ideen und Kontakten heim.
- Seefahrer entdeckten neue Gebiete. Die Kartographie reagierte darauf im 16. Jahrhundert mit der Erfindung neuer Projektionsmethoden³ zur Darstellung der Erde in Übersichtskarten.
- Religiöse Umwälzungen veränderten die politische Situation und die Sozialstruktur. Religionsflüchtlinge suchten eine neue Heimat.

Diese Veränderungen innerhalb eines politischen oder geographischen Raumes zu erfassen und zu visualisieren hilft auch festzustellen, was für eine Region als stilbildend und stilbeeinflussend bezeichnet werden kann.

Da Kunst bislang häufig als vom alltäglichen Leben losgelöst betrachtet wurde, ist die Sichtweise verbreitet, dass innovative künstlerische Strömungen einer Eigengesetzlichkeit folgen und sich im Wettstreit gegen ältere Muster durchzusetzen versuchen. Demnach hätte sich die Renaissance nach ersten Anfängen in Italien aufgrund ihrer architektonischen oder geisteswissenschaftlichen Überlegenheit über ganz Europa ausbreiten müssen. Diese Sichtweise wird heute zunehmend abgelöst. Die Kunstgeschichte erforscht inzwischen die Kunst als Teil von sozialen Prozessen. Sie sucht Anhänger, Nutznießer und Förderer der Kunsttätigkeiten (vgl. HOPPE 2002, S. 26). Die wesentlichsten Einflussfaktoren auf die Stilgenese und –verbreitung der Renaissance sollen im Folgenden dargestellt werden.

³ Peter Apian (1520), Stabius-Werner-Projektion und Mercator (1569), winkeltreue Projektion.

3.1.1 Überblick über die geistig-kulturellen und politisch-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Stilentwicklung

Die Entwicklung des Stiles ist vor dem Hintergrund einer gewaltigen kulturellen Veränderung zu sehen, derer sich die Gelehrten und Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts sehr bewusst waren. Eine der wesentlichen Schwierigkeiten bestand darin, die klassisch-antike Kultur mit dem Christentum in Einklang zu bringen. Den griechisch-römischen heidnischen Auffassungen stand die extrem christlich-religiöse Haltung des Mittelalters gegenüber. Hier musste ein Kompromiss geschaffen werden. Nur sehr wenige Gelehrte der Renaissance verwarfen den christlichen Glauben. Sie verbanden vielmehr klassische Themen mit christlicher Ikonographie.

Das humanistische Studium war für diese kulturellen Umwälzungen von entscheidender Bedeutung. Der *humanista*, ein Student der freien Künste, studierte Grammatik und Rhetorik und lernte, sich überzeugend und klar auszudrücken. Er versuchte mit Hilfe der klassischen Literatur das menschliche Handeln zu verstehen und seine Persönlichkeit zu stärken. Während im Mittelalter der Glaube herrschte, die Güte des Menschen hinge von der Gnade Gottes ab, glaubte der Humanist daran, dass der Mensch die Kraft zur Verbesserung in sich selbst trägt und sie durch Erziehung und Ausbildung freigesetzt werden könne⁴. Der Mensch rückte sich in den Mittelpunkt des Universums. Da es ein Anliegen des Humanismus war, möglichst genaue Fassungen der klassischen Texte zu übersetzen, traten zahlreiche Missstände der Kirche hervor, die auf Übersetzungsfehlern und Fälschungen beruhten. Hier ist die Verbindung zwischen dem Humanismus und der protestantischen Reformation zu sehen, die seit dem frühen 16. Jahrhundert unter Martin Luther zu einer Erneuerung der Kirche führte (vgl. BLACK u.a. 1998, S. 14ff. und Kap. 4.1.2).

BORGGREFE verweist darauf, dass kulturelle Neuerungen nicht von einzelnen Personen ausgehen, sondern die grundsätzliche Bereitschaft der kulturtragenden Kräfte entscheidend ist um Überkommenes in Frage zu stellen. Hier ist ein wesentlicher Ausgangspunkt des Humanismus zu sehen, denn Wege des Informationsaustausches hat es auch in anderen Zeiten gegeben.

Die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung zwischen Italien und den Ländern nördlich der Alpen, hier speziell Deutschland, ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen:

⁴ Der Glaube an die Liebe zwischen den Geschlechtern als einer kulturbildenden Kraft war ein antikes Kulturmodell, dass sich in Formen der höfischen Minne ausdrückte. Als Stoiker vertrat jedoch CICERO die Ansicht, dass diese Liebe zum sozialen Unglück führe. Das Gemeinwesen sei über den Einzelnen zu stellen, denn nur die öffentliche Sache führe zum Glück. Elementarer Grundsatz der Stoiker war, sich nicht von Gefühlen, sondern von der Vernunft leiten zu lassen. Bildung galt daher in der Renaissance als modernes und erstrebenswertes Ziel (vgl. BORGGREFE 2002, S. 18f.).

- In den Städten nördlich der Alpen regierten im 15. Jahrhundert die Zünfte, deren Mitglieder noch keinen ausreichenden Bildungsstand hatten um sich z.B. mit den Schriften Ciceros auseinander zu setzen.
- An den Universitäten herrschte im 15. Jahrhundert noch der alte Lehrplan. Die Professoren hielten starr am mittelalterlichen Lehrbetrieb fest und lehnten alles Neue, auch die antike Dichtung, ab.

So verbreiteten sich die neuen Ideen des Humanismus zunächst ausgehend von den Fürstenthöfen. Bedeutende Persönlichkeiten wie vor allem Franz I. von Frankreich, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen (1463-1525) und Kaiser Maximilian I. schufen das erforderliche geistige Umfeld. Nach und nach gründeten nordeuropäische Fürstenthöfe eigene Schulen und auch die Städte errichteten Lateinschulen. Dadurch wurde auch der niedere Dienstad im höfischen Sinne ausgebildet und die neuen Ideen, auch die Bauideen, konnten sich schnell verbreiten (vgl. BORGGREFE 2002, S. 18ff.).

Der Beginn der Neuzeit ist gekennzeichnet durch eine im Gegensatz zur mittelalterlichen Tradition stark auf die Einzelpersonlichkeit gerichtete Geisteshaltung, die sich in einem Drang zu Erfindungen und Forschungen, auch Forschungsreisen, ausdrückt. Das geographische Weltbild wurde zunächst durch den Handel der Araber mit Indien, Afrika und China stark erweitert. Sie stellten den Kontakt zwischen Europa und anderen Kulturräumen her, der im 13. Jahrhundert vor allen Dingen durch die venezianische Familie der Polo vertieft wurde. Mit der Entdeckung des Seeweges nach Indien durch Vasco da Gama und der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus wurden Ende des 15. Jahrhunderts die Grundlagen für ein jahrhundertlanges Kolonialsystem gelegt. Sowohl der Handel als auch die Wirtschaft Europas erfuhren dadurch stärkste Veränderungen, nicht zuletzt durch die Verlagerung des Handelsschwerpunktes, der bis dahin in der Ostsee und dem Mittelmeer bestand, zum Atlantik.

Konstantinopel, das im Mittelalter in Konkurrenz zu den oberitalienischen Handelsrepubliken stand, wurde 1453 von den Osmanen erobert⁵. In der Folge ebte der Mittelmeerhandel ab, der bereits Mitte des 14. Jahrhunderts durch die Ausbreitung der Pest einen deutlichen Niedergang verzeichnet hatte. Das Wirtschafts- und Städtebündnis der Hanse, das seit dem 14. Jahrhundert mit seinen Beziehungen die Nord- und Ostsee beherrschte, kam ebenfalls zum Erliegen, während die Anrainerländer des Atlantiks, Portugal, Spanien, Frankreich, Holland und England von den neuen Atlantikrouten profitierten.

⁵ Byzantinischer Einfluss gelangte bis ins 16. Jahrhundert vor allen Dingen über Venedig nach Italien und in den Osten Deutschlands (vgl. MEYER 1986, S. 21). Nach dem Fall Konstantinopels kamen zahlreiche Gelehrte nach Italien.

Die gesellschaftliche Schicht des im Mittelalter mächtigen Adels wurde durch ein sich entwickelndes Handels-Großbürgertum ergänzt, das durch seinen Reichtum – besonders dem der Medici und Pitti in Florenz sowie der Fugger und Welser in Augsburg – wirtschaftlichen und politischen Einfluss genoss. Dieser übertraf den des Geburtenadels z.T. beträchtlich. Ihre Machtstellung führte in Italien bereits im 12. Jahrhundert dazu, dass sie die politische Herrschaft über einzelne Städte und Regionen übernehmen konnten⁶. Die Grundlage des Reichtums der genannten Bankiersfamilien ist eine die Naturalwirtschaft verdrängende Geldwirtschaft, ein florierender Handel⁷ und die erlangten Monopole auf den Kupfer- und Silberbergbau. Unter dem Einfluss des Handelsbürgertums entwickelte sich ein Mäzenatentum, das kunstfördernd wirksam wurde.

Die starken sozialen Spannungen führten schon im 15. Jahrhundert in zahlreichen Regionen zu Bauernaufständen. Diese Unruhen, deren Einfluss auf die architekturstilistische Entwicklung in Kap. 5.3 an regionalen Beispielen aufgegriffen werden soll, basierten im Wesentlichen auf zwei Entwicklungen:

- Die Bildung der Territorialstaaten untergrub alte Rechte und die bisherige relative Autonomie der dörflich-ländlichen Gesellschaft.
- Durch die wachsende Bevölkerungszahl wuchs die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten. Der Produktionsdruck stieg (vgl. BILDATLAS DER DEUTSCHEN GESCHICHTE 2002, S. 130).

Erst im Anschluss an diese Unruhen konnten sich die Ideen der Renaissance ab dem 2. Drittel des 16. Jahrhunderts in Deutschland etablieren. Starke Glaubensgegensätze prägten das Zeitalter der Renaissance auch in weiten Teilen Europas⁸. Im Konzil von Trient (1545-1563), das zur Kirchenreform und –spaltung beitrug, wurden die wichtigsten protestantischen For-

⁶ Die Kaiserwahl Karl V., neben dem der französische König Franz I. und Heinrich VIII. von England zur Wahl standen, wurde wesentlich durch das Geld entschieden, das die Fugger dem Habsburger zur Verfügung stellten. Es handelte sich um Bestechungsgelder für die Kurfürsten, die den Kaiser zu wählen hatten. Dieser blieb in der Folge von dem Geld abhängig, sodass die Fugger direkten politischen Einfluss nehmen konnten.

⁷ Zwischen Italien und Deutschland fand ein ausgeprägter Handel mit Textilien statt. Während in Italien (Florenz, Genua, Lucca, Bologna etc.) Seide gehandelt wurde, erlaubten die klimatischen Voraussetzungen (Flachs bevorzugt feuchte Böden) in Deutschland die Produktion von Leinen, das aufgrund seiner kühlenden Wirkung in den Mittelmeerländern ein begehrter Stoff war. Die Mode wurde erstmals als Ausdruck der Persönlichkeit eingesetzt. Die Schönheit des Körpers und die gesellschaftliche Stellung wurde z.B. durch Spitzen betont, die ebenfalls über weite Strecken hinweg gehandelt wurden (vgl. Kap. 3.2.4 / Karte 4 zur Wirtschaft Mitteleuropas).

⁸ Es ging dabei nicht allein um die freie Wahl der Konfession. Während im Mittelalter die Gläubigkeit die europäischen Völker weitgehend verband, riss dieses Band im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts, einer Zeit, in der das Nationalgefühl der Menschen nach MEYER nur erst schwach ausgeprägt war. Die Folge war eine starke Unsicherheit, die dadurch verstärkt wurde, dass sich für den Einzelnen unmittelbar die Frage stellte, ob ihn bei einem Beitritt zur neuen Lehre nun das Fegefeuer erwarde oder nicht. Vor diesem Hintergrund sind die Glaubenskämpfe verständlich, wie sie in Deutschland um 1520 ausbrachen (vgl. MEYER 1986, S. 89f.).

derungen nach Priesterehe und Aufhebung der Klöster nicht erfüllt, die Inquisition eingesetzt und die katholische Kirche gefestigt.

In Deutschland führte der Augsburger Religionsfriede von 1555 zu einer konfessionellen Spaltung. Den Protestanten standen die Vertreter der Gegenreformation, die Jesuiten, gegenüber. Sie waren in Teilen Deutschlands, den Südniederlanden, Frankreich und Polen erfolgreich. In Frankreich gipfelte die Verfolgung der Protestanten, als Hugenotten bezeichnet, 1571 in der Bartholomäusnacht. Ihnen wurde erst 1598 im Edikt von Nantes durch Heinrich IV. bedingte Glaubensfreiheit zugesichert. In Frankreich wie in Deutschland wurde die Konfession der Adeligen stark dadurch bestimmt, welchen Nutzen sie aus ihr ziehen konnten⁹. In der Folge emigrierten ca. 200.000 Hugenotten vor allen Dingen nach Holland und Deutschland, was dort städtebildend und wirtschaftlich wirksam wurde, denn sie brauchten Wohnraum und brachten neue Produktionstechniken mit.

Die über die spanische Linie des Hauses Habsburg mit dem katholischen Spanien verbundenen sieben niederländischen Provinzen lösten sich infolge der gegenreformatorischen Maßnahmen Philipps II. und bildeten 1576 die erste niederländische Republik. Diese wurde erst 1609 endgültig politisch und wirtschaftlich von Spanien unabhängig. Mit der Niederlage der Spanischen Armada wurde 1588 der Aufstieg Englands zur führenden See-, Handels- und Kolonialmacht Europas begründet.

Die deutsche Wirtschaft wurde durch die Vorherrschaft Frankreichs, Englands und der Niederlande geschwächt. Hinzu kamen die andauernden Glaubensdifferenzen, die 1618 im Dreißigjährigen Krieg mündeten, an dem neben Schweden, Dänemark und den Vereinigten Niederlanden auch Frankreich und Böhmen beteiligt waren. Der Krieg, der u.a. zu einem starken wirtschaftlichen Einbruch, hohen Bevölkerungsverlusten und einer Dezimierung der Bausubstanz führte, wurde 1648 durch den Westfälischen Frieden in Münster beendet und leitete eine religiöse Toleranz sowie ein vorläufiges Ende der habsburgisch-französisch-schwedischen Machtkämpfe ein (vgl. ZENTNER 1992, S. 216ff.).

In der Folge kann auch in Deutschland vom Barockzeitalter gesprochen werden, das von der Gegenreformation stark gefördert wurde und in Italien wiederum seit fast 100 Jahren zu neuen architektonischen Lösungen führte.

⁹ Der Führer der Hugenotten, Heinrich von Navarra, trat nach der Ermordung des letzten Valois als Heinrich IV. zum Katholizismus über, um als König Anerkennung zu gewinnen. Mit seinem Ausspruch „Paris ist eine Messe wert“ (ZENTNER 1992, S. 238) stellt er die Staatsraison über die religiöse Überzeugung.

3.1.2 Grundlagen der Renaissancearchitektur

Vitruvs' Werk über die Architektur wurde hauptsächlich durch die Säulenordnungen bekannt, die als verbindlich angesehen wurden und eine der Grundlagen der Baugestaltung in Mitteleuropa darstellten:

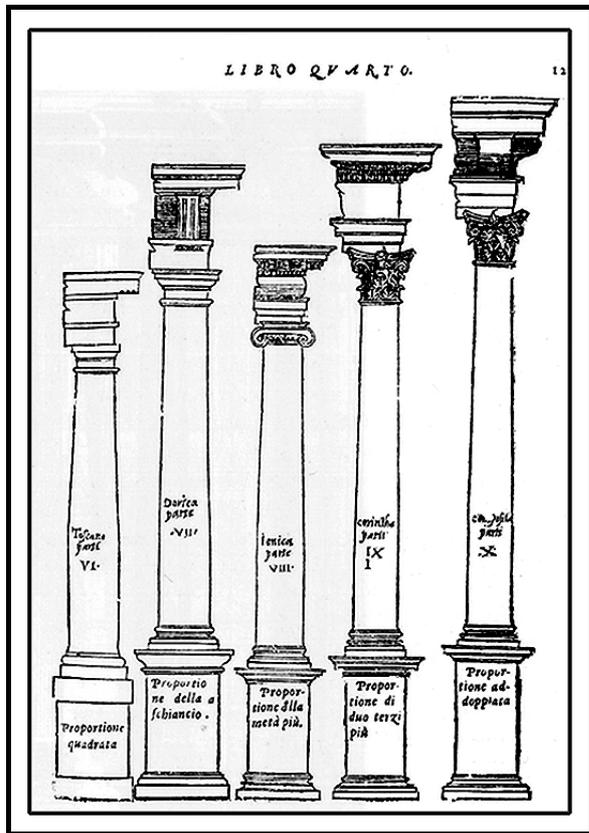


Abb. 10: Die fünf Säulenordnungen, aus Sebastiano Serlio, *Regole generali architettura* (Buch IV), 1537, ed. 1566 (Quelle: Weserrenaissance-Museum Schloß Brake, *Handbuch der Renaissance*, S. 391)

Die Anordnung der fünf Säulentypen unterstrich die Funktion des Gebäudes und die soziale Stellung des Bauherrn.

Der Mensch wird zum Maß der Dinge, ein Motiv, das von den Architekten und Künstlern der Renaissance vielfältig aufgenommen wurde. Das Kapitell einer Säule sei als Kopf zu denken, die Säule als Rumpf und die Basis als Füße (vgl. BLACK et al. 1998, S. 70).

- Der dorische Stil (2. v.l.) erscheint schmucklos und untersetzt. Er war den männlichen Göttern gewidmet. Er wird gleichgesetzt mit der Erscheinung eines kräftigen Mannes oder Kriegers¹⁰. Diese Säulenform ziert z.B. die Tempel des Kriegsgottes Mars. Sie wird für militärische Gebäude und ingenieurtechnische Bauten wie Stadt- und Hafentore, Festungen, Brücken und Gefängnisse verwendet und findet sich außerdem an Verwaltungsbauten wie Rathäusern und Kanzleien.

¹⁰ Diese interpretatorischen Bezüge sind in der Renaissance gewollt. 1577 weist Vredemann de Vries in der sechsteiligen Radierung *Theatrum Vitae Humanae* die Säulenordnung dem Lebensalter des Menschen zu. Composita zeigt z.B. die Kindheit von der Geburt bis zum 16. Lebensjahr und die Ionica das zweiunddreißigste bis achtundvierzigste Jahr, in dem der erwachsene Mensch für die Familie verantwortlich ist.

- Der ionische Stil (Mitte) ist im Vergleich zum dorischen etwas schlanker. Das Gebälk zeigt Schmuckformen wie Fries und Zahnschnitt. Charakteristisch ist das Volutenkapitell. Im übertragenen Sinn wird hier eine erwachsene Frau mit Schneckenfrisur gesehen. Sie kommt an Tempeln der Diana, des Apoll oder Bacchus vor und fand besonders im Bürger- und Rathausbau Verwendung.
- Der korinthische Stil (2. v.r.) wirkt durch das hohe Akanthuskapitell noch schlanker und reicher gegliedert. Diese Ordnung wird mit einer zarten, jungen Person gleichgesetzt und wurde für jungfräuliche Gottheiten verwendet. Sie eignet sich an Tempeln der Liebesgöttin Venus oder für Kirchen, die der Jungfrau Maria geweiht sind. Sie ziert auch Paläste und Rathäuser.

Serlio erweiterte 1537 die Ordnungen auf fünf, indem er die stämmige Toskana und die schlanke Composita hinzufügte¹¹ (vgl. FORSSMAN 1990, S. 10ff.).

- Die Toskanische Ordnung (links) ist noch gedrungener und gröber als die Dorica. Hier sind Parallelen zu einem Bauern zu sehen. Die Ordnung findet sich z.B. an Toren und Mühlen.
- Die Composita (rechts) ist die filigranste und am feinsten gestaltete Säule. Sie vereint Ionica und Corinthia. Sie gilt als besonders festlich. Bei übereinandergestellten Säulen steht sie an höchster Stelle. Die Composita wurde für Triumphbögen, Kirchenarchitektur und im Besonderen auch in Kleinarchitekturen wie der Gestaltung von Möbeln verwendet.

Während bei Vitruv noch eine feste Verbindung zwischen Säulenordnung und dem Tempelbau bestand, wurden sie in der Renaissance für zahlreiche Bautypen verwendet. Serlio ergänzte die Vorgaben dahingehend, dass Säulen auch für profane und christliche Bauten verwendet werden können, ihre Auswahl allerdings sehr genau auf die Nutzung des Gebäudes und den gesellschaftlichen Status des Bauherrn abgestimmt sein müsse¹². Serlios Bücher boten nördlich der Alpen die Anregung zur Konzeption von Musterbüchern, die besonders von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an als Grundlage für die Baugestaltung im Weserraum dienten und in ihrer Ornamentfülle manieristischen Charakter ausdrücken.

Der sich zeitlich zwischen Renaissance und Barock entwickelnde Stil des Manierismus wurde in der kunsthistorischen Forschung zunächst als dekorativer Spätstil der Renaissance betrachtet und erst später als eigenständige Stilphase angesehen, die sich parallel zur Spätre-

¹¹ Die Säulenhöhe berechnet sich nach unterem Durchmesser: Toskana 6-facher Durchmesser, Dorica 7, Ionica 8, Corinthia 9 und Composita 10.

¹² Das Rathaus in Hann. Münden zeigt im Portal die Ionica. Die Corinthia wurde oft als Ausdruck musischer Qualitäten bevorzugt.

naissance (von 1520 bis etwa 1610) entwickelte. Der Begriff leitet sich her von *maniera*, der Hand, und bezog sich ursprünglich auf die persönliche Eigenart einzelner Künstler. `Manieriert´ ist hingegen eine abschätzige Bezeichnung für Kunstwerke, in denen der Künstler seine Eigenheiten selbstgefällig darstellt¹³. In der anticlassischen Ornamentik des Manierismus wurde die Antikenrezeption weitgehend abstrahiert (vgl. FORSSMAN 1990, S. 16). Im Sakralbau zeichnet sich der Stil durch die Bevorzugung von Langbauten gegenüber Zentralräumen aus. Hauptkennzeichen des Stils ist neben Spiralförmigen besonders der Dekorationsreichtum, der, basierend auf italienischen Anregungen, von niederländischen Künstlern wie Vredemann de Vries zu einer europaweiten Verbreitung geführt wurde (vgl. KADATZ 1983, S. 16ff.; MEYER 1986, S. 88f. und KOCH 1993, S. 214ff.).

Die Epoche von 1570-1630 wurde auch in den Niederlanden zunächst übergreifend als `Renaissance´ bezeichnet. STENVERT betont, dass `Manierismus´ ein treffenderer Ausdruck sei und sich vor allem auch als Abgrenzung gegenüber dem holländischen Klassizismus (um 1630-1700) anbiete. Der manieristische Stil ging von den südlichen Niederlanden, speziell von Antwerpen¹⁴, aus. Die Bauten sind zwar noch als von der italienischen Renaissance beeinflusst zu nennen, der Stil hat sich aber so stark verändert, dass eine begriffliche Abgrenzung sinnvoll erscheint, die auch auf andere Regionen Nordwesteuropas zu übertragen wäre¹⁵ (vgl. STENVERT 1990, S. 92f. und 107).

In der nordwesteuropäischen Renaissance-Rezeption der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlangten die Schriften des Niederländers Hans Vredeman de Vries´ und Wendel Dittlerins, die Konstruktionszeichnungen zu Serlios Säulenordnung darstellen, besondere Bedeutung.

Das Werk Vredemann de Vries´ wirkte vor allem auf die Niederlande, Deutschland und Skandinavien¹⁶. Es wurde eine Kombination geschaffen zwischen den antiken Säulenordnungen - basierend auf Vitruv - und modernen, im Gegensatz dazu anticlassischen Ornamentformen wie dem Rollwerk und Grottesken. Die Säulenordnungen fanden in der Re-

¹³ MEYER (1986, S. 89) merkt kritisch an, dass manieristische Züge nicht nur auf den Zeitstil der Renaissance beschränkt sind, dort aber in der Spätphase verstärkt auftreten. Er schlug vor, den Begriff „Spätrenaissance“ durch „Manierismus“ zu ersetzen. Damit werde die abschätzige Wertung als Stilverfall in der Spätphase der Renaissance vermieden.

¹⁴ Das Rathaus von Antwerpen wurde in Obernkirchener Sandstein erbaut, was Parallelen zur Ornamentik des Weserraums nahe legt.

¹⁵ Es ist zu betonen, dass die Renaissancearchitektur in allen Regionen Europas einer gemeinsamen Basis folgt. Da in dieser Arbeit die kunsthistorisch-stilistische Zuordnung von Bauten in Früh-, Hoch- und Spätrenaissance weitgehend zugunsten einer zeitlichen Abgrenzung nach Bauphasen vermieden wird, soll auch auf die Ausweisung des Manierismus verzichtet werden.

¹⁶ Die bisher erste umfassende Ausstellung zum Leben und Werk dieses, in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt, jedoch nördlich der Alpen bedeutendsten Renaissancekünstlers (1526-1609), fand vom 26.05.-25.08.2002 im Weserrenaissance-Museum Schloß Brake und 15.09.-08.12.2002 im Königlichen Museum für Schöne Künste in Antwerpen statt (www.vredeman.net).

naissance in Nordwesteuropa bevorzugt Anwendung in der Giebel- und Portalgestaltung und wurden im manieristischen Stil sehr frei gehandhabt. Hans Vredemann de Vries wirkte in Antwerpen, Wolfenbüttel, Hamburg, Danzig, Prag und Amsterdam. Er verkörperte den *Uomo Universale*, einen Universalkünstler, der als Maler, Zeichner, Architekt, Organisator, Festungsbauingenieur und Erfinder tätig war. Vredeman de Vries förderte den kulturellen Austausch zwischen den Niederlanden und anderen europäischen Regionen in besonderer Weise. Seine Musterentwürfe, die durch die Druckgrafik um 1550 von Antwerpen aus stark verbreitet wurden, prägten neben denen von Cornelis Floris den Stil der Renaissance in Nordeuropa. Sie sind auch auf der Iberischen Halbinsel und bis nach Südamerika nachweisbar. Musterblätter waren Sammelobjekte. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden sie zur handwerklichen Grundlage für Architekten, Goldschmiede, Tischler, Bildhauer, Schreiner usw., die der wachsenden Nachfrage nach reich ornamentierten Produkten gerecht werden mussten. Da sie fast ohne Theorie auskamen, konnten sie von den Handwerkern verstanden werden (vgl. UPPENKAMP 2002, S. 91 und VELDMAN 2002, S. 51).

Das Vorlagenwerk 'Architectura' des Fassadenmalers Dietherlin erschien 1598 in Nürnberg. Die sehr extreme, bildhafte Ornamentfülle wurde im Gegensatz zu den Arbeiten von Vredemann de Vries nie als vollständiger Entwurf, sondern nur im Aufbau und kleinerem Einzelornament ins Plastische übersetzt, da Steinmetze und Schreiner gezwungen waren die Vorlagen zu vereinfachen, um sie realisierbar zu gestalten (vgl. FORSSMAN 1990, S. 14ff.).

Die Lust an bizarren und phantastischen Formen wird durch Kartuschen mit Roll- und Beschlagwerk deutlich, beides plastische Formen, die in der Renaissance im Weserraum und in der niederländischen Architektur der Zeit häufige Verwendung fanden und in anderen Renaissance-Regionen Deutschlands in weniger starker Häufung auftreten. Antike, italienische und französische Formelemente wurden verändert und weiterentwickelt¹⁷:

- **Grotesken** setzen sich z.B. aus Köpfen, Tieren, Pflanzen, Figuren, Vasen, Schnüren und anderen Gegenständen zusammen. Diese Elemente sind durch ein architektonisches und florales Gerüst miteinander verbunden. In der um 1480 in Rom freigelegten Domus Area des Kaisers Nero fanden sich ähnliche Wandmalereien¹⁸. Grotesken können daher neben Karyatiden, Blattranken, Girlanden etc. als antikes Ornament bezeichnet werden und wurden aufgrund ihrer fein-ziselierten Anlage überwiegend im bildnerischen Bereich umgesetzt.

¹⁷ Diese Einzelelemente sind als wichtigste Elemente der Mustervorlagen herausgestellt. Weitere Einzelformen sind in Kapitel 4.1.4, 5.2.2 und in den regionalen Betrachtung von Kapitel 5.3 beschrieben.

¹⁸ Der Namensbestandteil „grotto“ bezieht sich damit auch auf diese unterirdischen, in einer „Grotte“ festgestellten Ornamente.

- **Arabesken** treten häufig in Kombination mit Flechtbandmustern auf und wurden im architektonischen Bereich für Innenausstattungen wie Türfüllungen etc. verwendet. Typische Charakteristika sind dünne Ranken mit stilisierten Blättern. Arabesken wurden vor allen Dingen im Bereich der Bild- und Buchkunst verwendet. Bereits im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts waren sie fester Bestandteil des illustrativen Programms. Sie werden auch als Moreske bezeichnet, stammen im Ursprung aus der arabischen Welt und wurden durch venezianische Handelskontakte mit dem Nahen Osten nach Europa transferiert.
- **Rollwerk** wirkt wie verschlungene, aufgerollte Bandformen, die an verbrannte Papierränder erinnern. Als Umrahmung von Buchtiteln verbreitete sich diese Ornamentform, die bereits vor der Renaissance in Italien bekannt war, um 1550 über Nordeuropa und fand in den Niederlanden besondere Aufnahme¹⁹. Die Verbindung mit der Form von sich rollenden Pergamentblättern, wie sie in den Niederlanden bereits häufiger verwendet wurde, fand in diesem Ornament besonders im architektonischen Bereich vielseitige Verwendung und Abwandlung. In Frankreich trat es 1535-1540 in der Stuckdekoration von Fontainebleau erstmals auf, ist dort jedoch nur schwach verbreitet während es als typisches Charakteristikum der nördlichen Renaissance gelten kann, wo es sowohl in Stein als auch in Holz am Bau umgesetzt wurde.
- **Beschlagwerk** ist eine Abwandlung des Rollwerkes. Es besteht aus Bändern und Leisten mit Erhebungen in Form von Nieten, Nägeln, Perlen oder Steinen. Als flacher Flächenschmuck der an Laubsägearbeiten und Metallbeschläge erinnert, findet es sich als giebel-, portal- und fassadengestalterisches Element. Der flächenhaft-monotone Eindruck wird teils durch das Hinzufügen bzw. Auflegen von Masken oder Fruchtgehängen aufgelockert.
- **Knorpelwerk**, von dem nicht geklärt ist, ob es sich in Italien oder den Niederlanden entwickelte, ist vor allem in der Spätphase (ab 1610-1620 bis ca. 1700) neben dem Beschlagwerk in den Niederlanden und im Weserraum verbreitet. Auch diese teigig modellierten Fantasieformen fanden Eingang in die ornamentalen Vorlagenblätter. Während die buckeligen Formen der Frühphase laut MEYER zunächst noch an die Knorpelformen des menschlichen Rückgrates und an Insektenkörper erinnern, sind derartige Assoziationen in der Spätphase des Stiles nicht mehr möglich. Die Assoziationsvielfalt erklärt so auch den parallel verwendeten Begriff des Ohrmuschelstils. Die verwendeten Voluten bereiten bereits die Rokoko-Rocailleformen vor.

¹⁹ Cornelis Floris verband das Rollwerk um 1550 mit naturalistischen Grottesken. Floris' Stil war auf Basis spät-römischer, italienischer und französischer Vorbilder aus der Schule von Fontainebleau entwickelt (vgl. VELDMAN 2002, S. 54). Von Vredemann de Vries wurde das Rollwerk ab 1580-1680 in den Nord-Niederlanden und von dort aus bis nach Skandinavien und Deutschland, besonders in den Weserraum, verbreitet. Seine weiteste Verbreitung fand das Rollwerk in Deutschland zwischen 1560 und 1620.

Die Hintergründe für die Weiterentwicklung des Roll-, Beschlag- und Knorpelwerkes sind noch nicht hinreichend geklärt. Interessant ist, dass diese Umbildungen ihren Ursprung nördlich der Alpen hatten bzw. dort extrem entwickelt wurden (vgl. MEYER 1986, S. 99ff., FUHRIG 2002, S. 64 und UPPENKAMP 1993, S. 11ff.).

Ferner ist es für die Renaissance Nordwesteuropas charakteristisch, dass zunehmend menschliche Figuren anstelle der Säulenordnungen verwendet wurden. Diese Figuren haben ihren Ursprung in der Antike und wurden ebenfalls ausführlich in den Mustervorlagen und niederländischen Stichwerken thematisiert:

- **Karyatiden** sind weibliche Säulenfiguren. Sie sind die Nachbildungen der griechischen Frauen der antiken Stadt Karyä. Wegen Verrats wurden sie zu öffentlicher Arbeit verurteilt. Sie werden daher als Tragefiguren dargestellt.
- **Hermen** sind männliche Säulenfiguren, genannt nach Hermes, dem Gott der Reisen, des Verkehrs und der Geschäfte (vgl. BORGGREFE et al. 2002, S. 194ff. und www.vredeman.net)²⁰.

Neben diesen auf theoretischen Überlegungen basierenden architektonischen Neuerungen veränderte sich auch die Stellung, Ausbildung und Bedeutung der Baumeister (vgl. Kap. 4.1.4). Während sie im Mittelalter in Zünften organisiert waren und als Einzelpersonen kaum in Erscheinung traten, wandelte sich ihre Berufsauffassung und ihr Status in der Renaissance grundlegend. Der Architekt wurde zum Künstler. Seine Entwürfe wurden von Bauarbeitern ausgeführt. Damit entstand eine klare Trennung zwischen Planung und Ausführung der Bauten. Die Form der einzelnen Architekturglieder orientiert sich an der klassischen, bevorzugt an der römischen Antike. Dabei steht nicht die Einzelform im Vordergrund, sondern die Wirkung des Gesamtwerkes.

Die Architekturzeichnung, entweder basierend auf einer perspektivischen Zeichnung oder als technische Zeichnung mit exakten Maßangaben versehen, ist eine bedeutende Neuerung der Zeit. Filippo Brunelleschi wird zugeschrieben, die Regeln der perspektivischen Betrachtung Anfang des 15. Jahrhunderts in den Bereich der Architektur eingeführt zu haben, die nicht nur die Malerei, sondern auch die Architekturzeichnung revolutionierten. Im Gegensatz zur Vertikalbetonung der mittelalterlichen Aufrisszeichnung wird durch dieses Verfahren die Horizontale betont, die als Linie direkten Bezug zur Erdoberfläche hat. Daraus resultiert die bevorzugte Verwendung der Horizontalen als architektonisches Grundelement (vgl. KADATZ 1983, S. 54). Auch im Werk von Vredeman de Vries nehmen perspektivische Fragen einen wichtigen Platz ein. Als erster Niederländer nutzte er ab 1550 die perspektivische Zeichnung

²⁰ Hermen treten z.B. als Türsäulen an der Lateinschule in Alfeld auf.

und veröffentlichte ab 1560 mehrere sehr erfolgreiche Stichserien. Sein Lehrbuch zur Perspektive wurde Anfang des 17. Jahrhunderts mit 20 Auflagen zu einem Standardwerk der Architekturlehre nördlich der Alpen (vgl. GLATIGNY 2002, S. 127). Vredeman erfand die Zentralperspektive nicht, jedoch perfektionierte er als herausragender Zeichner ihre Darstellung, trug zu ihrer Verbreitung und Bekanntmachung erheblich bei und erfand das Architekturbild als Genre²¹. Seine Stadtbilder mit den langen, einheitlichen Bebauungslinien hatten einen starken Einfluss auf das Stadtbild der Neuzeit, in dem der Stadtraum bühnenbildartig inszeniert wurde (vgl. BORGGREFE et al. 2002, S. 200).

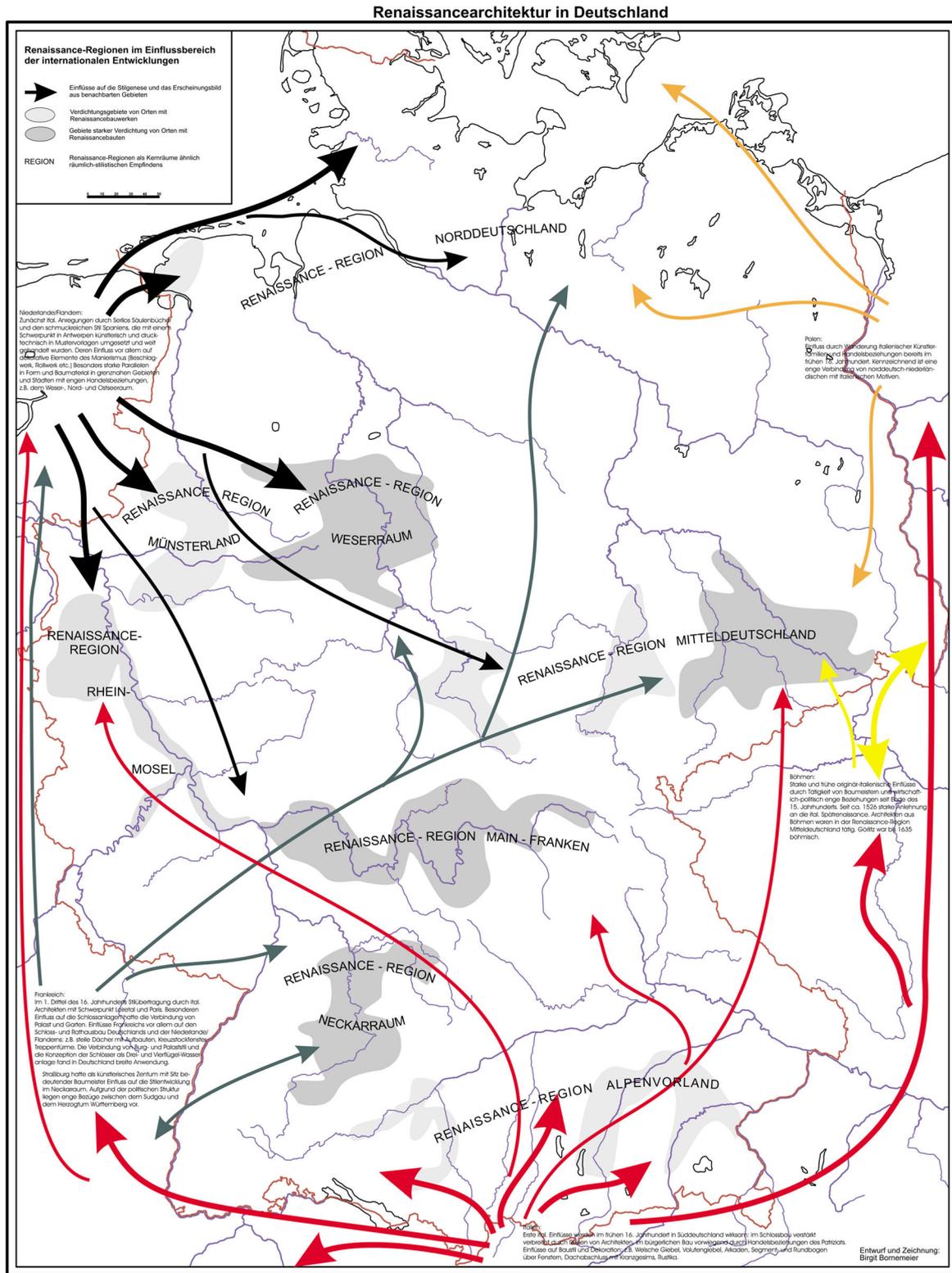
Die neuen Projektionsmethoden wurden ebenso wie die Vorstellungen von Proportionalität und Gleichmäßigkeit in die Stadtplanung integriert. Doch nur in Einzelfällen bestand Bedarf zur Neugründung oder Erweiterung von Städten, sodass zahlreiche der Planentwürfe reine Theorien für Idealstädte blieben (vgl. BATTISTI 1970, S. 49ff. und BENEVOLO 1993, S. 543f., S. 565ff. und S. 577).

3.2 Der deutsche Renaissanceraum im Einflussbereich der Nachbarländer – Renaissance als europäisches Phänomen

„Mit der Renaissance als Weltstil geht wiederum eine große übernationale Bewegung über Europa hinweg, die nicht nur im künstlerischen Ausdruck, sondern in einer neuen Lebensgestaltung, in einem neuen Welterleben die abendländischen Völker- und Staatengemeinschaften eint und die verbindlichen Erkenntnisgrundlagen für die ganze neuzeitliche Entwicklung legt“ (FREY 1938, S. 72).

Die Renaissance war durch die Verflechtungen von Handel, Politik und Religion ein europäisches Kulturphänomen. Ihre Entwicklung und Ausprägung kann nicht an nationalen Grenzen festgemacht werden und ist nicht allein auf die Antike und die Entwicklung in Italien zurückzuführen.

²¹ Vredeman de Vries erarbeitete sich das Wissen um die Zentralperspektive aus Lehrbüchern und publizierte es 1560 in der Stichserie „Scenographiae sive Perspectivae“ (vgl. BORGGREFE et al. 2002, S. 200).



Karte 2: Renaissance-Regionen im Einflussbereich der internationalen Entwicklungen (Entwurf und Zeichnung B. Bornemeier)

In Karte 2 sind die wichtigsten europäischen Stileinflüsse und -beziehungen skizziert, die auf das Erscheinungsbild der Renaissance in Deutschland wirkten. Die räumliche Nähe als wichtiger Faktor zu bewerten. Wichtig waren ferner u.a. die Wanderung von Künstlern, politische Beziehungen und wirtschaftliche Verflechtungen zwischen den Höfen, Handelshäusern und Städten. Auch regionale Komponenten wie ähnliche klimatische Bedingungen und Baumaterialien haben bei der Aufnahme der neuen Ideen eine hohe Bedeutung.

In den einzelnen Staaten sind unterschiedliche architektonische Interpretationen dieses Stils wahrnehmbar, die sich kleinräumig differenzieren lassen. Einer der Hauptunterschiede zwischen den europäischen Ländern ist der Charakter der Renaissance, was verallgemeinernd wie folgt ausgedrückt werden kann: Während sich der neue Stil in Italien, Deutschland und den Niederlanden nach einer Aufnahme durch den Adel und das besonders wohlhabende Patriziat auch bereits früh anhand von Profanbauten zeigen lässt, wird er in Frankreich, Spanien und England zunächst von dem Königshof und dem ihm nahestehenden Hochadel aufgenommen und ist als Fürstenrenaissance ausgeprägt.

Der deutsche Raum stellte selten den Ausgangspunkt für eine neue Stilentwicklung dar, die internationale Verbreitung fand, sondern hat meist Einflüsse aus den Nachbarländern aufgenommen und daraus eine eigene, typische Sonderform entwickelt. Gerade auch in Bezug auf die Renaissance muss herausgestellt werden, dass die stilistischen Einflüsse der Nachbarländer, allen voran Italien, Frankreich und die Niederlande, in Deutschland aufgenommen und regional umgeprägt wurden. Auf diese Weise entstanden auffällige Parallelen und Unterschiede zur Kunst dieser Länder.

Entscheidend bei der Stilübertragung ist die Frage, ob die Idee an sich oder nur die Form assimiliert wurde. Eine Formübernahme wurde durch die zahlreichen Vorlagenblätter, u.a. von Modena, Bramante, Vredemann de Vries und Dietterlin stark vereinfacht. MURRAY merkt an, dass in diesen Arbeiten, wie auch bei Serlio, das Grundprinzip der klassischen Architektur nicht erörtert sei und nur italienische Künstler, die in dieser seit Generationen bestehenden Formtradition aufgewachsen sind, wirklich klassisch-italienische Formen schaffen können. MURRAY erklärt so die starke Nachfrage nach italienischen Architekten, die insbesondere von Seiten der französischen, ungarischen, polnischen und süddeutschen Herrscher bestand und zu umfangreichen Künstlerwanderungen und damit verbundenen Stilübertragungen führte. Im Rheinland und Mecklenburg ist die starke Dominanz des Adels als Bauherren in Zusammenhang mit der Berufung italienischer Künstler zu sehen. Auffällig ist ihre geringe Zahl in Nordwestdeutschland, was mit dem Vorherrschen manieristischer Formen niederländischer Prägung direkt korrespondiert und so die stilistisch enge Beziehung zwischen Nordwestdeutschland und den Niederlanden erklärt.

Neben der Tätigkeit von Italienern im Ausland waren auch die Reisen von Künstlern nach Italien sowie das Studium der architekturtheoretischen Literatur wichtig für die Verbreitung der Stilideen (vgl. MURRAY 1989, S. 162). Die bedeutendsten Einflüsse auf die Renaissancearchitektur im deutschen Raum übten neben Italien die Niederlande und Frankreich aus. Einflüsse anderer Nachbarn beschränken sich auf Einzelobjekte oder kleinere Regionen, wie in Kapitel 5.3 im Detail dargestellt wird.

Der europäische Hochadel war untereinander verwandt und verschwägert (vgl. BORGREFFE 2002, S. 10ff.). Diese Beziehungen sind für die Stilentwicklung als wesentlich einzustufen, wobei aufgrund der vielschichtigen Verflechtungen und innerepochalen Veränderungen hier nur grundsätzliche Strömungen herausgestellt werden können und im Einzelnen auf die Fachliteratur der historischen Forschung verwiesen werden muss.



Karte 3: Europa im 16. Jahrhundert (um 1550) (Quelle: © Cornelsen Verlag, Berlin)

Das Heilige Römische Reich umfasste neben dem Deutschen Reich um 1500 noch Teile Italiens und des Königreichs Burgund. Die Schweizerische Eidgenossenschaft und das Herzogtum Lothringen gehörten ebenso dazu wie Pommern und das Königreich Böhmen mit Mähren und Schlesien. Während Holstein noch reichszugehörig war, war Schleswig dem Königreich Dänemark zuzurechnen. Einen detaillierten Überblick über die nahezu zeitgleiche politische Situation in Mitteleuropa bietet Karte 3a (siehe dazu Kap. 4.1.1).

3.2.1 Italien und die Entwicklung der Renaissance

Die Grundlagen für den großen historischen, geistesgeschichtlichen und künstlerischen Wandel, der später als Renaissance bezeichnet wurde, wurden in Italien Ende des 13. Jahrhunderts gelegt. Italien bestand aus dem Königreich Sizilien im Süden, dem Kirchenstaat in

Mittelitalien und lehensabhängigen Territorien des Heiligen Römischen Reiches im Norden. Interne Spaltungen und Konflikte drohten die wichtigen Handelszentren zu gefährden. Mit einem fürstengleich regierenden Patriziat als Erbadel wurden als Gegenmaßnahme neue Verwaltungsstrukturen geschaffen, die sich im Stadtbild durch Rathäuser und Paläste ausdrückten. Kirche und Staat waren eng miteinander verflochten, sodass auch eine verstärkte kirchliche Bautätigkeit zu beobachten war.

Drei wichtige Punkte unterschieden Norditalien vom übrigen Europa:

- Die Ruinen Roms, die in der Stadtlandschaft präsent waren, waren unübersehbare Zeugen der antiken Kultur. Architekten wie Brunelleschi, Alberti und Palladio waren mit diesen Bauten und deren Maßsystemen vertraut. Realismus und Genauigkeit äußerten sich im Gebrauch der Perspektive, mit Hilfe derer zuerst in Italien dreidimensionale Räume zweidimensional dargestellt wurden.
- Norditalien war durch die Tuchherstellung, das Bankgewerbe und den Levantehandel eine der reichsten Regionen Europas. Genua, Venedig, Florenz und Mailand waren Großstädte mit 55.000 bis 100.000 Einwohnern. Hier gab es neben den reichen Bankiers- und Handelsfamilien wie den Medici und Pitti auch eine wohlhabende, zunehmend besser gebildete Mittelschicht und einflussreiche Zünfte.
- Die Bürger zeigten großen Stolz und Lokalpatriotismus, der in der Existenz von Stadtstaaten mit reichen Familiendynastien, ähnlich dem alten Rom und Griechenland, zum Ausdruck kam. Diese selbstbewusste urbane Kultur förderte den Erneuerungsprozess des Altertums, die Renaissance der Antike.

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts wurde die bürgerliche Kultur Italiens stärker von den etablierten Fürstenhöfen, z.B. den Medici in Florenz, den Sforza in Mailand, den Este in Ferrara und den Päpsten in Rom überprägt. Gelehrte und Künstler standen nun im Dienste der Höfe statt in denen einer Zunft. Durch diesen Wandel der italienischen Renaissancekultur von einer bürgerlichen zu einer überwiegend fürstlichen Kultur wurden die Neuerungen im Norden verständlicher, denn das Europa nördlich der Alpen wurde vom Landadel und Territorialfürsten regiert. Ihre Einstellung unterschied sich grundsätzlich von den bürgerlichen Werten der Städte Italiens (vgl. BLACK et al. 1998, S. 23f.).

Der Architekturstil der Renaissance entwickelte sich in Italien, von Florenz ausgehend, ab dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Die Frühphase zeichnete sich durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem von italienischer Seite als fremdartig empfundenen Stil der Gotik aus, die in anderen europäischen Ländern noch bis zum frühen 16. Jahrhundert andauerte²².

²² Erste Renaissancebauten entstanden in Deutschland erst mit einer Phasenverschiebung von rund 100 Jahren.

Zu den wesentlichen Neuerungen des Stils gehörte ein Wandel in der Behandlung der Wand als Baukörper. Während in der Gotik Konstruktion und Gliederung in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zueinander zu sehen sind, wie es im Besonderen bei französischen Kathedralen erkennbar wird, ist die Wandgliederung der Renaissance als Relief zu betrachten, das der Mauer vorgeblendet wird und nach optisch-formalen Kriterien gestaltet wird. Die Verwendung von Säulenordnungen und die starke Betonung der Horizontalen, die zwei wesentliche Gestaltungskriterien bilden, gliedern sich als Einzelformen in die Fläche ein.

Für die Renaissancetheoretiker und Humanisten spielte die Stadtplanung eine bedeutende Rolle. Es wurden Städte auf dem Reißbrett geplant, die die neuen Bedürfnisse an Freiraum und gesellschaftliche Erfordernisse berücksichtigten²³. Den Piazza kam bereits im 14. Jahrhundert eine entscheidende Rolle in der Stadtplanung zu. Als Versammlungsorte hatten sie nun auch politische Bedeutung. Wehrhafte, auf Verteidigung ausgelegte Rathäuser wurden an Plätzen errichtet, wo das öffentliche Recht gegenüber privaten Interessen betont werden sollte. In der Architektur dominierte das profane Element. Neue Grundtypen von öffentlichen Gebäuden und privaten Wohnbauten und deren Lage innerhalb der Stadt wurden beispielgebend für ganz Europa²⁴. Als neuer Bautypus repräsentierte der Palazzo, oft als Wehrbau gegen die kämpferischen Rivalitäten der Oberschicht ausgelegt, Macht, Reichtum und politisches Ansehen. Er wandelte sich vom Wohnbau wohlhabender Kaufmannsfamilien zur Residenz und als Idee des isolierten Einzelgebäudes zum Prototyp bürgerlichen Bauens (vgl. KADATZ 1983, S. 14). Er wurde auf die individuelle Repräsentation des Besitzers ausgelegt und daher besonders wertvoll gestaltet. Die Grundform dieser städtischen Wohnpalastform ist abgeleitet vom römischen Säulenhof, der in einem Wohnhof mit Arkadengängen und Treppenanlagen aufgegriffen wird. Parallelen hierzu finden sich in Süddeutschland.

Die in der Frührenaissance in Oberitalien (*Quattrocento*, 1420-1490) mit einem Schwerpunkt in Florenz entwickelten Einzelformen wurden in der Folgezeit europaweit angewandt und verwandelt (siehe dazu Kap. 5.2.2). Portal- und Fensterdekorationen mit Rahmenprofilen und Arabeskenfüllungen gehen auf die Architektur Venedigs zurück (vgl. KADATZ 1983, S. 16).

²³ Die Grundrisse waren streng symmetrisch ausgelegt und konnten als Vorbild eine Strahlenform, ein Schachbrettmuster oder das Muster eines Mühlespiels haben (vgl. JÄTZOLD 1999, S. 165).

²⁴ Als erstes rein weltliches Bauwerk der Renaissance schuf Brunelleschi 1419-1420 das Ospedale degli Innocenti als Findelhaus von Florenz. Das konstruktive System der hier nach klassischem Vorbild angewandten Säulenordnungen wurde bestimmend für die Renaissancearchitektur Europas. Die Arkade wurde als Hauptgestaltungsmerkmal zahlreicher Renaissancebauten auch nördlich der Alpen aufgegriffen. Das blasse Blaugrau der verwendeten Steine, die extra eingeführt wurden, wird am Florenzer Bau bewusst gestalterisch eingesetzt. Hervorzuheben ist auch die neue Lage des Gebäudes. Während Waisenhäuser bislang als unterste Sozialstufe eher an den Rand gerückt wurden, wird an diesem Beispiel durch die Lage an einem der repräsentativsten Plätze der Stadt die neue funktionelle und gesellschaftliche Stellung öffentlicher Bauten deutlich.

Wohlstand gewann immer mehr an Ansehen. Die Bürger werteten das hohe Ansehen des Patriziats an der großen Zahl der Paläste, die im 15. Jahrhundert erbaut wurden. Das Mäzenatentum ist ein Kennzeichen der Zeit. Der städtische Adel war besonders in Florenz und Venedig daran interessiert, seine Stellung durch die Förderung der Gelehrsamkeit und der Kunst zu unterstreichen. Die Kirche spielte diesbezüglich nun eine weniger bedeutende Rolle²⁵. Noch in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts waren 70 Prozent aller Bücher in italienischer Sprache gedruckt (vgl. BLACK et al. 1998, S. 63ff.). Hauptnutznießer der italienischen Territorialkriege des frühen 15. Jahrhunderts waren die Condottieri, umherziehende Berufssoldaten, die sich gegen Bezahlung in den Schlachten und Belagerungen der rivalisierenden Städte verdingten. Dieses Berufsbild fand sich um 1600 auch im Europa nördlich der Alpen.

Die italienische Hochrenaissance umfasst den Zeitraum 1490 bis etwa 1530 (1. Drittel des Cinquecentos). Sie gilt als Periode eines entwickelten Selbstbewusstseins. Die Antike wurde nicht mehr nur imitiert, sondern die Künstler waren in der Lage, neue Werke nach klassischem Vorbild zu schaffen. Leonardo da Vincis (1452-1519) Laufbahn am Hof von Mailand zeigt, wie sehr der Status und das Ansehen der Künstler der Hochrenaissance darauf beruhten, dass sie zahlreiche Begabungen vereinten. Als *Uomo Universale*, Universalgelehrter, nahmen sie zusammen mit Mäzenen und Gelehrten am Hofleben teil.

Von 1494 bis 1559 war Italien der Mittelpunkt der europäischen Konflikte. Während der Italienischen Kriege waren beträchtliche materielle Zerstörungen sowie politische und gesellschaftliche Erschütterungen zu verzeichnen. Der künstlerische und architektonische Reichtum Roms sollte die Gläubigen beeindrucken und den in einer Krise befindlichen Katholizismus stärken. Man schuf gerade Straßenfluchten, die die Kirchen, Tore und Brücken verbanden und von Palästen gesäumt wurden. Dabei wurde der individuelle Charakter der Paläste zugunsten der Gesamtwirkung zurückgenommen²⁶. Ziel war, die kirchlichen Bauten des Vatikans als Monumentalanlagen auszuführen. In der Sakralarchitektur galt der Zentralbau seit der Antike als Idealform für Tempel und Memorialkirchen. Die römische Hauptkirche des neu gegründeten Jesuitenordens, die bereits frühbarocke Kreuzkuppelkirche Il Gesù in Rom (Vignola, 1568-1575), hatte Vorbildcharakter für die Bauten der Gegenreformation nördlich der Alpen. St. Michael in München ist die erste deutsche Wandpfeilerkirche der Renaissance

²⁵ Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Päpste Leo X. und Clemens VII. aus dem Florentiner Geschlecht der Medici stammten, die als wichtigste Kunstförderer der italienischen Renaissance gelten können. Die päpstliche Kunstförderung der Zeit ist damit weniger als kirchliches denn als persönliches Anliegen zu werten, zumal der Familie verbundene Künstler wie Michelangelo auch in Rom beschäftigt wurden.

²⁶ Im Unterschied zu mittelalterlichen Stadtplätzen und römischen Foren ist der von Michelangelo geplante Kapitolplatz ein sich öffnender, zentralisierter Raum mit dominanter Achsenführung, der als streng symmetrisches Architekturensemble angelegt ist.

und nimmt darauf direkten stilistischen Bezug (vgl. Kap. 4.2.2, Foto 25, St. Michael in München, siehe dazu auch BLACK et al. 1998, S. 81ff., 92 und KADATZ 1983, S. 19 und 103).



Foto 1: St. Peter in Rom (Aufnahme B. Borne-meier 1991)

Donato Bramante war bereits 1499-1514 für die Päpste in Rom tätig und lieferte einen ersten Entwurf für den neuen Petersdom in Form eines Griechischen Kreuzes. Diese gleichmäßige Form galt als von Gott geschaffen und wurde als ideal für Kirchenbauten empfunden. Michelangelo realisierte dessen Kuppel ab 1546. Damit wurde der größte und typischste Sakralbau der Zeit geschaffen und ein Zentralbau mit den auf Langhausbauten ausgelegten Kultanforderungen des katholischen Gottesdienstes vereint.

Die Plünderung und Verwüstung Roms von 1527 spiegelt das veränderte religiöse Verständnis der Umbruchphase. Die Stadt wurde als Residenz des Papstes nicht länger als heilig empfunden. Durch Gewalttätigkeiten oder den Verlust der Auftraggeber wurden Künstler zur Wanderung gezwungen. Technische Fortschritte in der Kriegsführung machten die Planung und den Bau von Befestigungsanlagen notwendig, die den schweren Kanonen standhielten. Es folgten Stadtentwürfe und Planungen für den Wiederaufbau (vgl. BLACK et al. 1998, S. 76).

In der Spätphase der Renaissance ab etwa 1530 bis 1590 (2. und 3. Drittel des *Cinquecento*) entfaltet sich die Renaissance mit Andrea Palladio (1508-1580) besonders im Raum Venedig.



Foto 2: Villa Capra (La Rotonda) in Vinzenca (Quelle: ENIT)

Die ungewöhnliche Verwendung von Pilastern, Giebeln und Säulen, wie z.B. an der Villa Rotonda in Vincenza (ab 1567), kennzeichnet die Entwürfe Palladios. Er führte die Tempelfassade in die Architektur des Privathauses ein. Die Villa ist ein auf einem Quadrat aufgebauter Kubus. Die Verbindung von Rotunde und Kuppel verwirklicht eine Grundidee der Renaissance. Sie wurde in dieser Form in der deutschen Renaissancearchitektur nicht rezipiert.

Palladios Kompositionsschemata, das sog. Palladio-Motiv als Verbindung eines breiten und hohen Bogens mit zwei schmalen seitlichen Feldern, die durch ein Gebälk in Höhe des Bogenkämpfers abgedeckt werden, gilt als spezielle Erscheinungsform der italienischen Spätrenaissance. Es wurde in Frankreich, vor allen Dingen aber in England durch Inigo Jones

und in Süddeutschland durch Elias Holl, rezipiert und neu interpretiert (vgl. BLACK et al. 1998, S. 100, KADATZ 1983, S. 19 und siehe dazu Kap. 5.3.7, Foto 404, Schloss Oberschleißheim). Wie MÜLLER / VOGEL herausstellen, versuchte Palladio nicht die Architektur der Landschaft ein- oder unterzuordnen, sondern nutzte die freie Lage, um in der Landschaft eine Idealarchitektur umzusetzen. Dabei war nicht die Meinung des Künstlers oder Bauherren relevant, sondern die mathematisch basierte, wohlproportionierte Architektur als Symbol der Ordnung und geistigen Überlegenheit dominierend (vgl. MÜLLER / VOGEL 1989, S. 459).

Vielfach wird die Gegenreformation als Initiator des Niedergangs der italienischen Renaissance angesehen. Es handelt sich jedoch vielmehr um eine Geschmacksänderung zugunsten der schmuckreichen, weniger strengen Stile des Manierismus und des Barocks, die dem Künstler über die als objektiv geltenden Regeln der Antikenrezeption hinweg Freiheiten der eigenen Gestaltung ermöglichten (vgl. MÜLLER / VOGEL 1989, S. 447). Sicherlich wurde durch die katholizistischen Tendenzen eine konservativere Kunst gefördert. Die Offenheit, mit der in der Hochrenaissance experimentiert wurde, fand spätestens mit Einsetzen der Inquisition Mitte des 16. Jahrhunderts keine Unterstützung mehr. Trotzdem kamen die technischen Neuerungen auch der christlichen Kunst zugute. Die Werke bedeutender Meister der Hochrenaissance, wie Raffael, Leonardo da Vinci und Michelangelo bilden jedoch bereits die Grundlage der Entwicklung des Barock in Italien. Die Grenzen des stilistischen Übergangs sind fließend.

3.2.2 Böhmen, Polen und Schlesien – Frühe Renaissance nördlich der Alpen

In seiner Arbeit zur Kunst und Kultur der Höfe, Klöster und Städte Mitteleuropas zwischen 1450 und 1800 stellt DACOSTA KAUFMANN heraus, dass die Kunst in der Epoche der Renaissance in Ungarn, Russland, Deutschland, Böhmen und Polen stark auf die Aktivitäten der Höfe zurückzuführen ist. In dieser Zeit traten die Herrscherhäuser in enge Beziehung zueinander, die durch die Doppelhochzeit der Kinder des Habsburgers Maximilian I. und des Jagiellonen Wladislaw von Böhmen 1522 gefestigt wurde (vgl. DACOSTA KAUFMANN 1998, S. 53ff.). Die Renaissance-Architektur der Königreiche Böhmen und Polen stützte sich auf die Wanderung italienischer Künstler und verwandtschaftliche Beziehungen, die zwischen den Herrscherhäusern und Italien bestanden.

Böhmen kann als eines der frühen Einfallstore der Renaissance nördlich der Alpen gelten. Im kontinentalen Handel war es Durchgangsland. Die neuen stilistischen Merkmale kamen durch wirtschaftlich-politische Verflechtungen und die Tätigkeit der bedeutenden Baumeister Benedikt Ried und Wendel Roskopf auch in Teilen des heutigen Deutschlands zum Tragen (vgl. KADATZ 1983, S. 30)²⁷.

Prag kam als Residenz des Kaisers und politischem Zentrum der konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen Protestantismus und Katholizismus eine besondere Bedeutung zu. Nach dem Ableben des auch als Kunstmäzen bedeutenden Kaisers Rudolf II. (reg. 1576-1612) verschärften sich die rekatholisierenden Tendenzen unter Ferdinand II. im frühen 17. Jahrhundert. Am 23.05.1618 warfen protestantische Adelige zwei kaiserliche Statthalter aus einem Fenster des Hradschin. Dieser Prager Fenstersturz leitete den Dreißigjährigen Krieg ein, in dessen Folge die Herrschaftsstrukturen Europas modifiziert wurden und die Renaissance vom Zeitalter des absolutistischen Barock abgelöst wurde. Vor diesem Hintergrund ist der Prager Hradschin neben der Wartburg als Ort der Bibelübersetzung als einer der historisch wichtigsten Bauten der Renaissance nördlich der Alpen zu nennen²⁸.

Mit Ferdinand I. (1503-1564) gelangten die Habsburger auf den Thron. Er rief italienische Künstler an den Hof, die auch für den übrigen Adel durchgreifende Umgestaltungen und Neubauten von Schlössern durchführten. Wie in keinem anderen europäischen Land finden sich hier originär italienische Bauauffassungen. Ab etwa 1526 sind starke Anlehnungen an die Vorbilder der italienischen Spätrenaissance feststellbar.



Foto 3: Belvedere in Prag (Aufnahme B. Borne-meier 1998)

Das Prager Belvedere, ein von Ferdinand I. ab 1535 für seine Gemahlin erbautes Lusthaus, gilt als stilechtester Renaissancebau außerhalb Italiens. Er wurde von italienischen Architekten erbaut.

²⁷ Im Bereich der heutigen deutschen Ostgrenze ist zu beachten, dass die damaligen Königreiche Polen und das zum Reich gehörende Böhmen in ihren Grenzen abwichen. Die Oberlausitz gehörte zum Königreich Böhmen. Vor diesem Hintergrund sind hier die historisch-politischen Landesbezeichnungen gewählt (siehe dazu Kap. 4.1.1 / Karte 3a zur politischen Struktur Mitteleuropas im Jahr 1547).

²⁸ Als frühestes Werk, an dem sich die neuen baustilistischen Auffassungen der Renaissance zeigten, gilt der unter Leitung von Benedikt Ried 1485-1502 erbaute Wladislav-Saal der Prager Burg. Mit diesem stützenlosen Raum entstand einer der größten profanen Festsäle der Zeit. Er wurde beispielgebend für die neue Raumauffassung und vorbildlich für vergleichbare Räume in Süd- und besonders auch in Mitteldeutschland.

Als besonders auffällig kann die Anlage von Platzensembles und die Verwendung von Sgraffitotechnik zur Fassadengestaltung herausgestellt werden.



Foto 4: Schwarzenberg-Palais in Prag (Aufnahme B. Bornemeier 1998)

Die Sgraffitotechnik wird, wie hier am Schwarzenberg-Palais (1545-1563) in Prag, im deutschen Raum nur sehr selten assimiliert bzw. ist kaum erhalten. Beispielhaft kann die Markgräflische Kanzlei in Ansbach und die Residenz in Dresden genannt werden. Als Sonderform wurde im Weserraum Streifenputz aufgebracht.

Auch im ehem. Königreich Polen fällt die frühzeitige Beschäftigung italienischer Baumeister auf. Das Jagiellonen-Mausoleum in Krakau wurde von Francesco Fiorentino 1502-1505 im italienischen Renaissancestil erbaut. Warschau bildete Anfang des 16. Jahrhunderts das östliche Gegenstück zur reichen Handelsstadt Köln, was ab der Mitte des Jahrhunderts gute Voraussetzungen für die Stilaufnahme gerade auch im bürgerlichen Bereich bot.

Ein Großteil der erhaltenen Profanbauten Polens sind durch die (figürlichen) Stilelemente des Manierismus und der Spätrenaissance geprägt. Sie zeigen enge Verwandtschaft zur norddeutschen und niederländischen Architektur, die sie mit italienischen Motiven verbinden. So sind sie in der Platzgestaltung häufig als Laubenganghäuser nach italienischem Vorbild ausgeführt²⁹. In der Gestaltung der Rathhaustürme zeigen sie Parallelen zum sächsisch-thüringischen Raum³⁰ (vgl. KADATZ 1983, S. 32).

Im Herzogtum Schlesien, das im 16. Jahrhundert wie Böhmen habsburgisch regiert wurde, entwickelte sich neben den Höfen in Krakau und Prag noch ein weiteres Zentrum der Renaissance. Die Schlossbauhütten hatten einen Ausstrahlungsbereich, den KADATZ über Obersachsen und Mecklenburg bis nach Skandinavien angibt. Für die Renaissance im deutschen Raum war die Architekten- und Bildhauerfamilie des Francesco und Giacomo Parr aus Mailand besonders bedeutend. Sie zog von Brieg um 1570 weiter nach Mecklenburg, wo sie u.a. an den Schlössern von Güstrow und Bützow arbeitete.

²⁹ Z.B. Zamose bei Lublin, Laubenganghäuser am Markt, 1580-1600 und Rathaus Posen, 1550-1560 (vgl. KADATZ 1983, S. 33).

³⁰ Z.B. auch das Rathaus von Krakau (1557-1559).

3.2.3 Frankreich und die Renaissancehöfe

Die Stilentwicklung in Frankreich ist für den gesamten Norden beispielhaft, da hier Gotik und Renaissance direkt aufeinandertreffen und miteinander verschmelzen. Der gotische Stil hatte seine Entwicklung und Blüte in Frankreich. Die Renaissance kann im Gegensatz dazu als Stilimport bezeichnet werden, der sich zunächst auf die Bauten des Adels beschränkte. In der Auseinandersetzung mit regionalen Bautraditionen und notwendigen spezifischen Baulösungen formte sich in der Folge eine eigenständige Interpretation des Stils, wobei im Besonderen die Grundrissdispositionen europaweit vorbildlich wurden.

Historischer Hintergrund der Stiladaption ist zunächst der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich (1338-1453), der das Land weitgehend schwächte und zu einer starken Fixierung auf die Monarchie führte. Die in Italien beginnende Frühphase der Renaissance blieb ohne Wirkung. In den folgenden Jahrzehnten erstarkte das Königtum erneut. Frankreich war zukunftsorientiert und expansionistisch. Nachdem sich bereits Karl VIII. (1483-1498) und Ludwig XII. (1498-1515) im Rahmen von Eroberungszügen in Florenz, Mailand und Rom aufhielten, hat auch Franz I. (1515-1547) zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Rahmen seiner norditalienischen Feldzüge gegen Karl V. die italienische Renaissancearchitektur persönlich gesehen. Er förderte die Stilentwicklung in Frankreich aktiv. Die Adeligen, die während des Italienfeldzuges (1494) in der französischen Armee dienten, kamen mit neuen Bauideen zurück (vgl. GREENGRASS 1998, S. 164ff.).

Als Schwerpunktraum der Renaissance kann neben der Ile-de-France und dem Loiregebiet auch die Normandie genannt werden. Die starke Konzentration von Schlossbauten an der Loire ist aus der geographischen und historischen Situation heraus zu begründen. Wie GREENGRASS hervorhebt, wurden die offiziellen Reisen des Königs von strategischen und politischen Erwägungen gelenkt und hatten eine herausragende Bedeutung für die kulturelle Entwicklung und den Kunstgeschmack der Zeit (siehe dazu die Karte „Renaissance der Valois“ bei GREENGRASS 1998, S. 167).

Die Schwemmlandschaft des Loirebeckens wird u.a. aufgrund der klimatischen Gunst und der weitläufigen Wälder als Garten Frankreichs bezeichnet. Hier liegt ein geoökologischer Gunstraum vor. Es war ein hervorragendes Jagdgebiet. Darüber hinaus lag es im Unterschied zu Paris in sicherer Entfernung der durch den Hundertjährigen Krieg betroffenen Gebiete der Normandie, sodass das Königshaus in Blois einen sicheren Sitz hatte. Aufgrund des zentralistischen Systems, das den Landadel sich in der Armee verdingen ließ, während der Hochadel an den Hof gebunden war, entstanden im direkten Umkreis von Blois zahlreiche Schlossbauten in gotischen und renaissancistischen Formen.



Foto 5: Königsschloss Blois (Aufnahme B. Bornemeier 1997)

Das Schloss von Blois wurde ab 1515 erbaut und ist, trotz spätgotischer Elemente, als erster vom Typus her eigenständiger Renaissancebau Frankreichs zu bezeichnen. Die Außenfassade wurde unter Franz I. mit italienischen Loggien neu gestaltet. Die Treppenanlage diente u.a. als Vorbild für Chambord und fand als Wendelstein Eingang in die deutsche Schlossbaukunst (vgl. Kap. 4.2.3).

Die Stilentwicklung von der Gotik zur Renaissance zeigt sich deutlich am Schloss Chambord an der Loire. Der im Grundriss wehrhafte Charakter gotischer Bauten wurde beibehalten. In nahezu allen Regionen Deutschlands sind in der Folge Vierflügelanlagen mit massiven Ecktürmen entstanden. Nur bei wenigen Beispielen ist der stilistische Bezug mit Rundtürmen, Putzfassade und betonter Horizontalgliederung so offensichtlich wie bei Schloss Neuhaus bei Paderborn und der Moritzburg bei Dresden (vgl. Kap. 4.2.3, Foto 37, Schloss Neuhaus und Kap. 5.3.3.1, Foto 247, Schloss Moritzburg). Häufig wurden z.B. polygonale oder rechteckige Türme verwendet und bestehende Bauten in die Gestaltung einbezogen.



Foto 6: Jagdschloss Chambord (Aufnahme B. Bornemeier 1997)

Die Vierflügelanlage von Schloss Chambord (ab 1519) geht mit seinem Innenhof und wehrhaften Ecktürmen auf mittelalterliche Bastionenanlagen zurück. Es wurde als königliches Jagdschloss ab 1519 erbaut und zeigt mit dem massigen Mittelblock und den massiven Ecktürmen im Bauplan noch gotische Anklänge. Einzelelemente wie die mathematisch-architektonische Treppenkonstruktion dokumentieren die Hinwendung zur Renaissance. Am Bau waren neben Leonardo da Vinci zahlreiche Architekten aus der Lombardei tätig.

Während italienische Bauten idealerweise mit einem betont horizontalen Kranzgesims nach Vorbild des Palazzo Strozzi abschließen, sind die nordisch-steilen französischen Dächer durch Dachaufbauten mit Lukarnen, Kaminen und Dachfenstern freier gestaltet und zeigen noch starke Anklänge an die Formen der französischen Gotik³¹.

Wie in Kap. 4.2.3 dargestellt, wurde dieses Anlageschema am Schloss Johannisburg in Aschaffenburg (ab 1605), der Augustusburg bei Chemnitz (ab 1568, Dächer erneuert) und Schloss Neuhaus bei Paderborn (ab 1524) aufgegriffen. Die Dachregionen sind in Deutsch-

³¹ Anklänge an die Fialen und Wimperge der französischen Kathedralgotik.

land weniger bewegt gestaltet und durch vorgeblendete Zwerchhäuser belebt. Unitalienisch sind in Frankreich auch die Kreuzstockfenster, die in ähnlicher Form auch in den Niederlanden und bis in den Bereich der sog. Weserrenaissance auftreten. Während in Italien die oft mit Segment- oder Rundbogengiebeln versehenen Fenster einzelne Wanddurchbrüche darstellen, ist die Wand der französischen Renaissancebauten, wohl in stilistischer Anlehnung an die Gotik, durchfenstert (vgl. KADATZ 1983, S. 20ff.; MURRAY 1989, S. 162ff., MEYER 1986, 129ff. und GREENGRASS 1998, S. 166).

Die Dreiflügelanlage von Fontainebleau war das bedeutendste Schloss Franz I. und gilt als typischstes Renaissanceschloss Frankreichs.



Foto 7: Königsschloss Fontainebleau (Aufnahme B. Bornemeier 1997)

Schloss Fontainebleau geht auf einen mittelalterlichen Jagdsitz zurück, der 1528 unter Le Breton im Stil der Renaissance verändert wurde und beispielgebend für zahlreiche Folgebauten wurde³². Die dekorativen Formen sind, bedingt durch die Härte des verwendeten Kalksteins, auffällig schlicht. Die Fassadengliederung folgt der Säulenordnung nach Vitruv und zeichnet sich durch die Verwendung der Kolossalordnung aus.

In der Frühphase unter Franz I. (1515-1547) bestimmten italienische Künstler, vor allen Dingen aus der Lombardei, die Stilentwicklung. Aufsehen erregend war 1516 die Übersiedlung des europaweit angesehenen Künstlers Leonardo da Vinci an den französischen Königshof. In der französischen Stilrezeption spielten diese Wanderkünstler, die an den Hof gerufen wurden, neben Studienreisen der französischen Meister eine besondere Rolle bei der Verbreitung und Gestaltung der Architektur³³. Jacques Androuet de Cerceau, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Kupferstecher, hielt sich in den 1540er Jahren in Rom auf. 1559 wurde ein Architektur-Lehrbuch von ihm veröffentlicht, in dem er den König bat, der Zuwanderung ausländischer Künstler ein Ende zu setzen. In 50 Beispielen zeigte er Grundrisse, Fassadenaufrisse und Schnitte für Wohnhausbauten und entwickelt damit, ähnlich wie Vredeman de Vries in seiner *Architectura* von 1577, eine Bautypologie des Wohnhausbaus seiner Zeit. Er fordert eine an die Gepflogenheiten des Landes angepasste Baukunst. Aber erst Mitte des 16. Jahrhunderts kann von einer Unabhängigkeit der Stilentwicklung gegen-

³² Der sog. Schule von Fontainebleau (ca. 1530-1560) gehörten in- und ausländische Künstler wie Bildhauer, Maler und Stuckateure an. Der elegante Stil ist stark von Italien beeinflusst. Fontainebleau entwickelte sich zum künstlerischen Zentrum des Landes. Die Schule von Fontainebleau realisierte die Absicht des Königs, den französischen Kunstgeschmack zu verändern (vgl. GREENGRASS 1998, S. 180).

³³ Der Hof bot auch politischen Exilanten u.a. aus Mailand, Rom und Florenz Zuflucht.

über Italien ausgegangen werden, wobei der Frührenaissancecharakter gewahrt blieb, der sich auch weiterhin in Vierflügelanlagen ausdrückte. Der Verteidigungscharakter trat zurück.

Der Übergang zum Barock, der in Italien etwa zeitgleich einsetzte, äußert sich in Frankreich in einer Tendenz zum style classique, einer Weiterentwicklung der im Vergleich zum Barock schlichten Formen der Renaissance. Eine schmuckreiche, kleinteilig-dekorative Zwischenstufe wie der niederländisch beeinflusste Manierismus, entfiel hier (vgl. MEYER 1986, S. 144, KOCH 1993, S. 216 und BORGGREFE et al. 2002, S. 191).

Dem Adel stand in Frankreich ein Bürgertum gegenüber, das sich in Regionalzentren wie der Messestadt Lyon, Avignon, Poitiers, Rouen, Toulouse, Dijon und der Ile-de-France konzentrierte. In der Frühphase der Renaissance entstanden auffällig wenig städtische Gemeinschaftsbauten wie z.B. Rathäuser. Der Grund ist in der starken Dominanz des Adels zu sehen, der das Erstarken der Bourgeoisie bremste. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden erste Bauten dieser Art unter flandrischem Einfluss im Norden des Landes.



Foto 8: Rathaus von Orléans (Aufnahme B. Bornemeier 2002)

Während in der italienischen Frührenaissance neue Bautypen wie z.B. der Palazzo entwickelt wurden, entwickelte sich der Typus des französischen Rathauses und Hôtels unter gotischem Stileinfluss. Lediglich die Dekorationsformen wurden an den neuen Zeitstil angepasst. Die Gesamtstruktur der Gebäude blieb erhalten (vgl. KADATZ 1983, S. 22). Seit den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts bestimmten die klassischen Formen auch die Gesamtstruktur der Gebäude (vgl. GREENGRASS 1998, S. 166). Das Bild zeigt das Rathaus von Orléans (ab 1550), das sog. Hotel Grosloot.

Die königliche Beamenschaft hatte für den Besitz ihrer Ämter zu zahlen. Dieser Besitz von Ämtern kann, wie GREENGRASS am Beispiel des Loiretals darstellt, mit der Verbreitung des Stils in Zusammenhang gebracht werden (vgl. GREENGRASS 1998, S. 169f).



Foto 9: Schloss Azay-le-Rideau (Aufnahme Duriez)

Die Familien der höheren königlichen Beamten bauten Schlösser und Villen im Loiretal und konkurrierten untereinander in ihrem architektonischen Ehrgeiz. Das Schloss Azay-le-Rideau zeugt vom Wohlstand und Anspruchsdenken der adeligen Beamenschaft. Es wurde vom Schatzmeister Franz I. erbaut.

Durch die ausgeprägte Kathedralbauphase der Gotik war in Frankreich ein Sättigungsgrad erreicht. Es wurden kaum Kirchenbauten errichtet. Die wenigen Ausnahmen zeigen deutliche Bezüge zur Gotik bzw. zum Barock und keine Züge renaissancistischer Raumkonzeption (vgl. KOCH 1993, S. 233).



Foto 10: St. Etienne-du-Mont in Paris (Aufnahme B. Bornemeier 2003)

Zwischen 1492 und 1586 wurde eine Erweiterung der Kirche St. Etienne-du-Mont in Paris notwendig. Gotische Architektur und neue Renaissanceelemente verbinden sich an der 1601 begonnenen Fassade zu einem Stilgemisch, das durch drei übereinander gestellte Giebel in seiner starken Vertikalerstreckung auffällt. Das Portal datiert 1626 und zeigt klare Formen der Renaissance.

In Frankreich wurde eine Synthese aus mittelalterlichen Burganlagen, italienischen Palazzi, Schauffassaden und Parkanlagen geschaffen, die in allen Phasen der Renaissance eine entscheidende Wirkung auf den deutschen Schlossbau ausübte. Während an der Loire bedeutende Schlossbauten entstanden, kann für das Elsass eine starke Entwicklung des Bürgerbaus festgestellt werden, der hier wie in der Renaissance-Region Neckarraum stark von Fachwerk geprägt ist. Straßburg war bereits im frühen 16. Jahrhundert ein bedeutendes künstlerisches und humanistisches Zentrum. Politisch ist das Sundgau in enger Beziehung zur Renaissance-Region Neckarraum zu sehen, was sich baustilistisch im Besonderen an den Werken des Landesbaumeisters Heinrich Schickhardt zeigen läßt (vgl. Kap. 5.3.5).

Nach 1559 wurde Frankreich von einer starken inneren Krise erschüttert. Der Bankrott durch die langen Kriege, mehrere minderjährige und regierungsunerfahrene Monarchen und Fehden des Adels hatten das Land geschwächt. Der Protestantismus fasste Fuß und führte zu heftigen Auseinandersetzungen, die in der St.-Bartholomäusnacht (24. August 1572) gipfelten. Zahlreiche Hugenotten unterschiedlichster Berufe emigrierten in die Nachbarstaaten, was dort siedlungsbildend wurde und auch einen technischen Transfer bedeutete. Die Auseinandersetzungen endeten erst 1598 mit dem Edikt von Nantes, das den Protestanten freie Religionsausübung zusicherte. In dieser Zeit wurde die französische Renaissance geschwächt. Die prunkvolle Hofhaltung der Valois wurde weitergeführt, große Bauvorhaben jedoch nicht mehr realisiert (vgl. GREENGRASS 1998, S. 178).

3.2.4 Spanien, Niederlande und Belgien als Vorreiter der Renaissance im Norden

Die Frage nach dem Ausgangspunkt der Renaissance nördlich der Alpen lässt sich nicht genau beantworten. Italien war sicher die wichtigste Inspirationsquelle. Gelehrte, Studenten und Künstler reisten nach Italien, um sich mit der Kultur vertraut zu machen. Die Gelehrten-traditionen sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden machten diese Länder für die Aufnahme der neuen Ideen sehr empfänglich. Die italienischen Anregungen wurden hier nicht nur kopiert, sondern verbanden sich stark mit der einheimischen Tradition (vgl. RADY 1998, S. 138). So bekam die Renaissance im Norden ihren ganz eigenen Charakter. Dieser weicht vom italienischen Vorbild ab und kann aufgrund der engen politischen Verflechtungen nicht von der spanischen Renaissance losgelöst betrachtet werden.

Bereits im 15. Jahrhundert waren die flandrischen Städte Brügge, Gent und Antwerpen Handelsmetropolen, die in ihrer Bedeutung mit Florenz und Venedig zu vergleichen waren.



Karte 4: Die Wirtschaft Mittel- und Westeuropas im 16. Jahrhundert (Quelle: © Cornelsen Verlag, Berlin)

Wie in Westfalen boten die feuchten Böden eine gute Basis für den Flachsabbau, der die Basis für die Leinenherstellung war. In den für den Ackerbau zu feuchten Küstenregionen wurde Schafzucht betrieben. Die Wolltuchproduktion zeigt einen Schwerpunkt in Flandern, Brabant und Holland.

Aus der Bedeutung des Handels erklärte sich eine starke Position des Bürgertums, sodass die Renaissancearchitektur stark auf dessen innerstädtische Bebauung konzentriert war. Grundlage des Reichtums der Bürgerschaft war u.a. der Gewürz- und Silberhandel, die Buchdruckkunst und das Manufakturwesen mit der Spitzenherstellung und der dominierenden Tuchherstellung.

Die politische Situation innerhalb der hier betrachteten Regionen hatte entscheidende Bedeutung für die Verbreitung und Ausprägung der Renaissance-Stilformen, da die Entwicklung im Norden im Zusammenhang mit der in Spanien zu sehen ist. Durch Erbgang gingen weite Teile der zum Königreich Burgund gehörenden Niederlande an den Römischen König und späteren Kaiser Maximilian I., der bis 1519 regierte³⁴. Dessen Nachfolger Karl V. konnte das Territorium bis in den Bereich des habsburgischen Herzogtums Geldern erweitern. Seine Rechte auf Flandern wurden 1529 anerkannt. Im Burgundischen Vertrag von 1548 erhob er die Niederlande gegen den Willen der Reichsstände zu freien und souveränen Fürstentümern, die damit von den Reichsgesetzen unabhängig wurden. Sein Sohn Philipp II. übernahm die Herrschaft im Jahre 1549. Die Abdankung Karl V. zugunsten seines Bruders Ferdinand I. (als Kaiser) und seines Sohnes Philipp II. (als spanischer König) führte zu Konflikten mit den ständischen Kräften des Adels und des Bürgertums, die in engem religiösen Zusammenhang mit der durch Spanien forcierten Inquisition zu sehen sind. Philipp, im Norden seit 1567 durch den Herzog von Alba militärisch vertreten, stand dem calvinistischen Führer des Aufstands Willem I. van Oranje gegenüber. Um den Religionsfrieden im Reich nicht zu gefährden, vermied Kaiser Maximilian II. eine direkte Einflussnahme, sodass die Unruhen ab 1572 zum spanisch-niederländischen Krieg eskalieren konnten. 1579 vereinigten sich die nördlichen Provinzen zu den 1609 als selbständig anerkannten calvinistisch-oranjschen Generalstaaten, während die südlichen die katholisch-spanische Herrschaft erhielten. Es entstand die noch heute weitgehend bestehende Grenze zwischen den Niederlanden und Belgien. Die internationale Anerkennung der Niederlande erfolgte 1649 im Westfälischen Frieden, der sowohl den Dreißigjährigen Krieg im Kernreich als auch den Achtzigjährigen Niederländischen Unabhängigkeitskrieg beendete.

Ähnlich wie in Frankreich entwickelte sich die Renaissancearchitektur in Spanien zunächst stark unter direktem italienischen Einfluss, da spanische Künstler nach Italien reisten und Italiener in Spanien arbeiteten. Der in Spanien bis ca. 1560 vorherrschende sog. Silberschmiedestil (Plateresco) wird von MURRAY direkt auf lombardische Schmuckformen zurückgeführt, die in der Gestaltung von Grabanlagen üblich waren, jedoch dort nicht am Bau verwendet wurden. KADATZ folgt hingegen dem gängigen Erklärungsansatz, dass diese orna-

³⁴ Auffällig ist, dass sich Maximilian I. sehr stark intellektuell in Augsburg engagierte, wo die Renaissancearchitektur jedoch durchgehend stärker von Italien als von den Niederlanden geprägt blieb.

mentreiche Renaissancemotivik spätgotische Reminiszenzen einbindet, da sich das im alten Glauben verhaftete Spanien nicht von seinen historischen Traditionen zu lösen vermochte und daher italienische Renaissancemotive mit spätgotischen und maurischen Formen in einem eigenen Nationalstil interpretierte. Diese sehr ornamentreichen Renaissanceformen zeigen grundsätzliche Parallelen zur Entwicklung kleinteiliger Formen in den Niederlanden und Belgien, wie sie in der Folge über Mustervorlagen im gesamten deutschen Renaissance-raum verbreitet wurden. In der niederländischen Architektur der Frühphase ist das Aufsetzen ornamentaler Formen und Pilastergliederungen auf gotische Giebelfassaden charakteristisch. Eine durchgearbeitete Ornamentik beherrschte zunächst in Form von Arabesken und Akanthus-Ranken, dann als Roll- und in der Spätphase als Knorpelwerk die Architektur (vgl. Kap. 3.1.2). In dieser unitalienisch-kleinteiligen Gestaltung sind grundsätzliche Parallelen zum spanischen Plateresco-Stil zu sehen, auch wenn die Formen im Detail abweichen.

Der ab ca. 1560 in Spanien einsetzende klassizistisch-strenge sog. Desornamentado-Stil, nach dem Baumeister auch als Herrera-Stil bezeichnet, löste die zierratreichen Formen ab. Er entsprach dem Stilempfinden des Hauptauftraggebers König Philipp II., dessen italisierende künstlerische Neigungen neben seinem persönlichen streng-katholischen Charakter mit dem Plateresco-Stil nicht zu vereinen waren (vgl. MURRAY 1989, S. 174 und KADATZ 1983, S. 24).

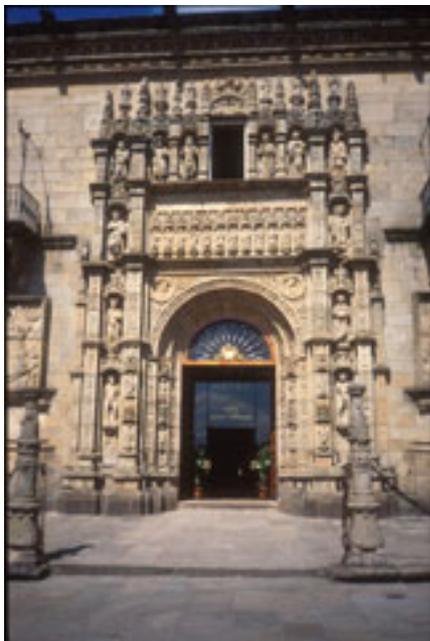


Foto 11: Portal des Königlichen Hospitals in Santiago de Compostela (Aufnahme B. Bornemeier 1991)

Zu den sehr frühen spanischen Renaissancebauten im Plateresco-Stil gehört das Portal des Königlichen Hospitals in Santiago de Compostela, das 1501 unter starkem italienischen Einfluss errichtet wurde. Der Baumeister Enrique de Egas wird italienische Modelle von Filarete und Bramante gekannt haben, da sich die Gestaltung der Höfe auf Beispiele in Mailand beziehen lässt (vgl. MURRAY 1989, S. 176).



Foto 12: Portal der Universität von Salamanca (Aufnahme B. Bornemeier 2003)

Das Portal der Universität von Salamanca (1534) gibt eines der besten Beispiele für die im Stil von Silberschmiedearbeiten fein ziselierten, flächigen Gestaltungen, wie sie für den Plateresco-Stil typisch sind. Das Medaillon zeigt die Katholischen Könige. Darüber ist das Wappenschild Karl V. und oben der von seinen Kardinälen umgebene Papst gezeigt, was die enge Bindung an den katholischen Glauben dokumentiert. Die Darstellung von Portraitmedaillons und Wappenschildern ist auch in der Renaissancearchitektur Deutschlands verbreitet und kommt dort besonders im Weserraum und in der Renaissance-Region Norddeutschland vor.



Foto 13: Palast Karls V. in der Alhambra von Granada (Aufnahme B. Bornemeier 2000)

Der unter Kaiser Karl V. errichtete Palast in der Alhambra von Granada leitete als Hochrenaissancebau bereits 1526-1568 zum Desornamentado-Stil über, wie ihn der Architekt Juan Herrera für Philipp II. 1582 am Escorial in vorbildhafter Weise beenden sollte. Imperiale Größe bekam den Vorzug vor reicher Ornamentik. Für die Gestaltung wurde ein Säulengang aus dorischen und ionischen Säulen errichtet, die mit Gebälken schließen. Der Bau hatte Vorbildcharakter bei der Umgestaltung der Münchener Residenz (vgl. Kap. 5.3.7 und DEHIO)

In den Niederlanden und Belgien entstanden die ersten Renaissancebauten bereits Anfang des 16. Jahrhunderts durch französische und spanische Architekten. Der Stil konnte sich aber erst Mitte des Jahrhunderts gegen die starke gotische Tradition behaupten, mit der sich die neuen Formen auch in der Folgezeit noch verbanden. Erst Ende des Jahrhunderts wurden verstärkt italienische Baumeister gerufen. Trotzdem verbreiteten sich bereits zuvor italienische Bauformen: zum einen über Fontainebleau nach Antwerpen, zum anderen über Stiche und Säulenordnungsbücher.

Infolge der religiösen Neustrukturierung sank die Nachfrage nach Kunstwerken mit religiösen Inhalten. Das führte dazu, dass sich die Künstler anderen Motiven und Medien zuwandten, z.B. der Druckgrafik (vgl. DACOSTA KAUFMANN 2002, S. 42f. und STENVERT 1990, S. 94). Ornamentale Mustervorlagen wie die von Hans Vredeman de Vries, die seit Mitte des 16. Jahrhunderts in Antwerpen in hoher Auflage gedruckt wurden, trugen zu einer rasanten Verbreitung des Stils in Nordeuropa bei (vgl. Kap. 3.1.2).

Am Beispiel von Antwerpen lässt sich exemplarisch zeigen, unter welchen politischen und sozialen Schwierigkeiten die Stilentwicklung in diesem Raum stand. Dennoch konnte sie durch den innovativen Geist hochbegabter Künstler, die das Druckwesen als Medium nutzten, überregional stärksten stilprägenden Einfluss entwickeln. Während Brügge die wirtschaftliche Dominanz zunehmend verlor, führte die geographische Lage an der Schelde, ca. 90km von der Nordsee entfernt, in Verbindung mit den neu gelenkten Handelsströmen zu Beginn des 16. Jahrhunderts zum Aufstieg Antwerpens. Vor Kriegsausbruch betrug die Bevölkerungszahl um 1570 etwa 110.000 Einwohner. Die Stadt war Druckzentrum und stark auf Kunstexporte orientiert. Sie erlebte um die Jahrhundertmitte eine kulturelle Blüte, die sich in zahlreichen Renaissancebauten ausdrückte. Das Befestigungssystem bildete ein frühes Beispiel italienischer Hochrenaissancearchitektur. Von den Spaniern 1576 in der sog. Spanischen Furie gebrandschatzt, schloss sich die städtische Obrigkeit zunächst den nördlichen Provinzen an und bekam als geplante neue Hauptstadt ein Residenzschloss nach Plänen Vredeman de Vries'. Doch 1585 nahm Alessandro Farnese Antwerpen wieder für die spanische Krone ein. Die Protestanten waren gezwungen zu konvertieren oder mussten emigrieren, was starke Bevölkerungseinbrüche bedingte. Auch hochgebildete Schichten verließen Antwerpen³⁵. Eine dauerhafte Blockade der Schelde schnitt die Stadt vom wichtigsten Handelsweg ab und ermöglichte so den Aufstieg Amsterdams. Während eines Waffenstillstandes, der von 1609 bis 1621 andauerte, konnte Antwerpen an alte Erfolge anknüpfen und erschloss sich mit der Produktion von Luxuswaren, wie Druckerzeugnissen, neue Märkte. In dieser Zeit entfaltete sich eine starke Bautätigkeit.



Foto 14: Großer Markt in Antwerpen (Quelle: Toerisme Antwerpen)

Die Renaissancefassaden am Großen Markt von Antwerpen zeugen noch heute vom Wohlstand des 16. und frühen 17. Jahrhunderts. Das Haus De gulde Mouw (zweites Haus von links) datiert 1579/1628. Die Gebäude stehen hier, wie in weiten Teilen Nordwestdeutschlands, giebelständig zum Markt. Charakteristisch sind Stufen- bzw. Volutengiebel und eine extreme Durchfensterung der Fassade, beides Stilelemente, die in unterschiedlicher Gewichtung auch in Deutschland festzustellen sind.

Einer der Hauptunterschiede zwischen innerstädtischen italienischen Renaissancebauten und denen der Niederlande ist im Hausgrundriss zu sehen. Während die Häuser in Italien meist blockförmig um einen Innenhof gruppiert sind (vgl. Kap. 3.2.1), sind die niederländi-

³⁵ Zahlreiche deutsche Städte boten Zuflucht und profitierten im Gegenzug vom handwerklichen und künstlerischen Können der Zuwanderer. Z.B. Frankfurt/Main, Hamburg, Nürnberg, Hanau, Frankenthal, Friedrichstadt etc.

schen Bauparzellen lang und schmal (vgl. STENVERT 1990, S. 93). Die schmale Giebelfassade, die einem nordisch-steilen Dach vorgeblendet ist, bot Raum für reiche und repräsentative Dekorationsformen im Stil der meist manieristisch ausgeprägten Renaissance. Auch in Nord- und Nordwestdeutschland liegen mit dem Längsdielenhaus zunächst noch vielfach giebelständige, schmale Hausfronten vor, was am Prinzipalmarkt von Münster beispielhaft gezeigt werden kann (vgl. z.B. Kap. 5.3.2, Foto 227, Stadtweinhaus Münster).

Aufgrund des Unabhängigkeitskrieges wurde die baustilistische Entwicklung auch in den Nordniederlanden gehemmt und Neubauten konnten erst im frühen 17. Jahrhundert entstehen (vgl. Kapitel 3.1.2 und STENVERT 1990, S. 94 und 107). Im katholisch geprägten Flandern dominierten Sakralbauten und Schlösser, während in den Nordniederlanden vorwiegend Rat-, Zunft-, Handels- und bürgerliche Wohnhäuser entstanden. Hier ist einer der Hauptunterschiede zur stilistisch verwandten Region der Renaissance im Weserraum zu sehen, wo ein Mischgebiet aus feudaler und profaner Bautätigkeit besteht. Ein weiterer Unterschied liegt in der Verfügbarkeit und Verwendung natürlicher Bausteine, der durch Handel ausgeglichen wurde: Der Weserstein aus dem Solling und aus Obernkirchen gehörte neben dem Bentheimer Sandstein zu den bevorzugten Materialien und wurde über den Flussweg und den Umschlagplatz Bremen gehandelt.

Eine Hauptbauaufgabe stellten die Rathäuser dar. Das zwischen 1561 und 1566 nach einem Entwurf von Cornelis Floris erbaute Rathaus von Antwerpen, das einen großen Einfluss auf die Rathausarchitektur ausübte³⁶, ist typisch für die erste Phase der flämischen Stilausprägung und gilt als einer der wichtigsten Bauten der Zeit (vgl. KADATZ 1983, S. 28 und MURRAY 1989, S. 183. Siehe dazu den nicht umgesetzten Entwurf des Rathauses von Antwerpen von Vredeman de Vries bei BORGGREFE / LÜPKES / HUVENNE / BENEDEN 2002, S. 227). Unitalienisch ist neben dem steilen Dach auch der Fensterreichtum, durch den sich die nordischen Bauten bereits in der Gotik auszeichneten. Hier sind Parallelen mit Frankreich und u.a. dem Rathaus von Bremen zu erkennen.

Für die Verbreitung der in den Niederlanden, besonders in Antwerpen, beliebten Formen und deren Aufnahme in Deutschland waren u.a. folgende Einflüsse bedeutend:

- Die Stilformen wurden besonders durch die Mustervorlagen Hans Vredeman de Vries (1526-1609) nach Deutschland übertragen. Gerade im Bereich der ornamentalen Formen und der Stichvorlagen für die Gartengestaltung kommt ihm eine überragende Bedeutung zu. DACOSTA KAUFMANN weist darauf hin, dass das von Vredeman de Vries publizierte Architekturelement des Schweifgiebels besonders im Ostseeraum begeisterte Aufnahme fand (vgl. DACOSTA KAUFMANN 2002, S. 44). Gerade des-

³⁶ Das (zerstörte) Rathaus von Emden folgte diesem Vorbild.

sen Dekorationsformen übten seit den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts einen starken Einfluss auf die Baukunst Norddeutschlands aus (vgl. KADATZ 1983, S. 28).

- Es bestanden direkte und intensive Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden, die zu einer Verbreitung der Stilideen mit einem besonderen Schwerpunkt im Weserraum beitrugen. Neben dem Handel mit Bausteinen waren auch Getreidelieferungen für die dicht besiedelten Niederlande bedeutend. Auch Westfalen und Norddeutschland sind als wichtige Handelspartner zu nennen.
- Die moderne Schusswaffentechnik machte die Verbesserung der Befestigungssysteme der Städte notwendig. In den Niederlanden entwickelte sich in Folge des Krieges ein professionelles Ingenieurswesen, das vor allem Systeme aus Wällen, Gräben, Kanälen und Bastionen entwarf. Gent wurde in Europa beispielhaft. Niederländische und in den Niederlanden geschulte Festungsbaumeister arbeiteten auch in Deutschland, besonders im Rheinland, das über das Herzogtum Geldern durch die Kriegseinwirkungen betroffen war³⁷.

³⁷ Hier sei die Familie Pasqualini beispielhaft genannt. Eine Zitadelle niederländischer Art ist als Ruine in Jülich zu sehen (vgl. Kap. 4.2.1, Foto 23 Zitadelle Jülich und Kap. 5.3.6, Foto 364, Schloss Jülich).